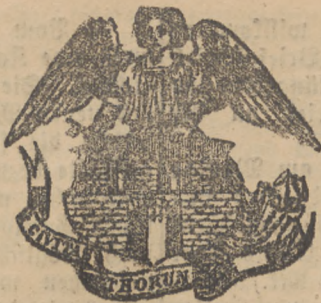


Chorner Presse.



Bezugspreis:
für Chorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Beilagszelle oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Saatenstein u. Bogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 191.

Sonnabend den 16. August 1902.

XX. Jahrg.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern

Hat bereits eine Reihe von Preßäußerungen
herbeigeführt.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ bespricht den Depeschenwechsel und sagt, wolle man die edlen Bestimmungen, die spontan das Kaiser-telegramm zum Ausdruck bringe, begreifen, so brauche man nur zwei Monate zurückzudenken an die schöne Feier des Germanischen Museums, an die von edlem gefühligen Empfinden getragenen Worte, womit der Kaiser als Burggraf von Nürnberg der Liebe und Verehrung Ausdruck gab, die wie in Bayern so in den übrigen deutschen Ländern dem erlauchtesten Regenten und sorgenden Vater Bayerns entgegenzuschlagen, brauche man nur der Bewunderung und Freude sich zu erinnern, womit der Kaiser dankerfüllt hervorhob, wie treu Bayern als zweitgrößter Bundesstaat das Symbol germanischer Kultur und künstlerischen Strebens, geführt von einem kunstbegeisterten Herrscherhause, hütete; dann werde man sich ferner dessen erinnern, wie vor diesen Traditionen sich beugend, Se. Majestät der Kaiser sich einst gelehrt habe, gewissermaßen der Väter des Kunstfreundlichen München zu werden und, in Nachfolge der Fürsorge der bayerischen Könige für München als Kunstkunst, die ihm testamentarisch angefallene Schatzkammer für alle Zeiten für München bestimmte und dazu das Gallerie-Gebäude erwarb. Seinen Namen allein habe der Kaiser unter das Telegramm gesetzt. Er habe nicht als Kaiser, nicht als König gesprochen, sondern als erster deutscher Mann und Freund des ehrwürdigen Freundes den Empfindungen Ausdruck geben wollen, die die Kunde von dem volksfeindlichen, fast frivol begründeten Beschluß der zweiten Kammer überall erweckt habe, wo man des deutschen Wirtens und Strebens des Regenten bewußt sei, und darum den Schlag, der also gegen dessen Schicksal — die Kunst — in Bayern geführt worden sei, schmerzhaft mitfühlen mußte. Das Blatt schließt, es werde in Bayern bis hoch hinauf in die Berge noch lange nachklingen, wie der Regent für die freundschaftlichen Worte und das kaiserliche Interesse dankte, und ohne auch nur mit einem Worte seinen Schmerz über die ihm angethane Unbill zu verrathen, so schlicht der Freude darüber Ausdruck geben konnte, daß ihm bereits einer seiner Reichsräte die Summe zur Verfügung stelle, mit deren Bewilligung die zweite Kammer an einer der vornehmsten Aufgaben Bayerns mitwirken und einem für-joragenden Herrscherhause und dem Lande gegenüber ihre Schuldigkeit hätte thun können. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ besprechen ebenfalls den Depeschenwechsel und sagen, daß die Ablehnung der von der Regierung geforderten 100 000 Mark zur Erweiterung von Kunstwerken weit über Bayerns Grenzen hinaus beachtet und

auf das schärfste kommentiert wurde, daß sie vor allem auch als direkter Angriff auf Bayerns kunstfreundlichen Regenten überall verstanden worden sei. „Das war“, sagt das Blatt, „in den letzten Wochen ungebührliche Aeußerung des Kaisers über das Verhalten des Zentrums hervorgegangen hat.“ Das Blatt fährt dann fort, es werden sich auch denen, welche der Erregung, aus der heraus der Kaiser die Bitte an den Regenten richtete, von Herzen zustimmen, gewisse Bedenken dem kaiserlichen Telegramm gegenüber ausdrücken, in dem Kaiser Wilhelm II. an einem Beschlusse der Kammermajorität eines Bundesstaates so scharfe Kritik übt, welche seine Person wieder mitten in den Kampf der politischen Parteien zieht. Die partikularistische Presse wird nicht verlesen, dem Kaiser die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Bundesstaates vorzuwerfen und das Anerbieten, dem Oberhaupt des Königreiches Bayern die Regierung von der Kammermehrheit verweigerte Summe als persönliche Gabe zu überreichen, werde gleichfalls nicht unkritisch bleiben. Sicherlich verbessere es die Situation, daß diese Summe schon aus Bayern selbst zur Verfügung gestellt worden sei. Statt mit einer Ablehnung des kaiserlichen Anerbietens, die wohl hätte erfolgen müssen, konnte nun der herzliche Dank des Regenten mit dem erlichen Hinweis auf den Ekel eines bayerischen Kunstfreundes verbunden werden, und so können wir uns um so aufrichtiger freuen, daß durch den Depeschenwechsel der beiden hohen Herren so nachdrücklich und unanfechtbar bezeugt worden ist die herzliche persönliche Freundschaft, die den Prinzregenten mit dem Kaiser verbindet, und die aufrichtige Verehrung, die Kaiser Wilhelm dem Prinzregenten zutheil entgegenbringt. Die Verschiedenheit des Naturwells der beiden Herrscher kommt in den Telegrammen klar zum Ausdruck. Solche Verschiedenartigkeit führt fast leicht zu Mißverständnissen und Gegenständen. Jeden guten Bayer, jeden aufrichtigen Deutschen muß es von Herzen freuen, wie in diesem Falle der Kontrast überwinden wird durch gegenseitige Hochachtung und Sympathie und durch das gemeinsame Bewußtsein, im Dienste des großen deutschen Vaterlandes zum Wohle des ganzen deutschen Volkes der Erfüllung der schweren Pflichten zu leben, die der Herrscherberuf den Trägern der Krone auferlegt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Die Debeide Sr. Majestät des Kaisers wird nicht verfehlen, starkes Aufsehen zu erregen und in den Kreisen des bayerischen Zentrums tiefe Mißstimmung zu erzeugen. Sie trägt das Gepräge impulsiver, rein persönlicher Empfindung so stark und deutlich, daß es fraglich erscheinen kann, ob ihre Veröffentlichung geboten und zweckmäßig gewesen sei. Wir haben keinen Beruf und keine Veranlassung, die kaiserlichen Worte einer besonderen Kritik zu unterziehen oder die von ihnen Betroffenen zu verteidigen; aber das darf wohl gesagt werden, daß die Absicht

schönen Lndanks gegen das Haus Wittelsbach und den Prinzregenten persönlich bei der Ablehnung nicht obgewaltet hat; mindestens hat die Ablehnung auf uns und viele unbeteiligte Politiker diesen Eindruck nicht gemacht. Wir fürchten, daß die Preßerörterungen, die der Veröffentlichung des Depeschenwechsels folgen dürften, wiederum be- weisen werden, wie notwendig es sei, daß die Personen der Monarchie möglichst fern von den kleinen politischen Tageskämpfen bleiben.“ — Die „Post“ betont, daß aus kaiserlichem Munde das Vorgehen von Parlamentariern, welche die höchsten Zwecke der Menschheit als Schacherobjekte behandeln, vor aller Welt signalfirt worden ist.“ — Die katholische „Germania“ schreibt: „Es ist uns kein Fall in Erinnerung, in welchem seit dem Bestehen des deutschen Reiches ein ähnliches Eingreifen des Trägers der höchsten Gewalt im Reiche in die innerpolitischen Verhältnisse eines Bundesstaates stattgefunden hätte. Wie wir unsere Bayern kennen, wird die „schöne Lndankbarkeit“, welche der Kaiser der Mehrheit des bayerischen Abgeordnetenhauses „mit tiefster Entrüstung“ vorwirft, im Bayernlande und Volke ein mächtiges Echo wecken. Es kann bei den vielfach in Süddeutschland, besonders in Bayern, gegen Preußen herrschenden Gefühlen nicht ansbleiben, daß dabei wenig angenehme Worte gegen den Kaiser fallen. Und aus diesem Grunde bedauern wir sowohl mit Rücksicht auf den Träger der Kaiserergewalt als auch im Interesse des Reiches die scharfe Kritik Wilhelms II.“

Nach Ansicht der „Tägl. Rundsch.“ wirkt das Kaiser-telegramm „wie ein Schlag in eine Herde“, wie ein „Reißzahn“ für das bayerische Zentrum.“ Auf den nationalliberalen „Samm. Cour.“ hat die „spontane“ Kundgebung des Kaisers, nach manchen unerfreulichen Erscheinungen der letzten Vergangenheit inbezug auf die Behandlung des Ultramontanismus durch die Reichspolitik geradezu erlösend und befreiend gewirkt.“ Die „Völk. Zig.“ ist der Ansicht, daß die eigenartige kaiserliche Kundgebung mit der Politik nichts zu thun hat, sondern ihrem Sinn wie der Form nach eine Aeußerung des Fürsten zum Fürsten, des Fremdes zum Freunde darstellt.

Politische Tageschau.

Zu der Meldung der Londoner „Truth“, Kaiser Wilhelm habe König Eduard eingeladen, ihm nach der Abreise von Friedensborg einen Besuch auf Wilhelms-höhe abzuschenken, bemerkt die „Post“: „Unseres Wissens steht ein Aufenthalt Kaiser Wilhelms auf Wilhelmshöhe für absehbare Zeit überhaupt nicht in Aussicht. Danach dürfte also auch obige Londoner Meldung sich nicht als zutreffend erweisen.“

Ueber die Sanirung des Reichsinvalidenfonds schreiben die „Berl. N. N.“: „Daß, wie auch aus den Verhandlungen noch einmal in Augenschein nahm. Es verlohnte sich der Mühe; überdies waren nach dem Weggange der Gesellschafterin noch verschiedene lebenswerthe Gegenstände hinzugekommen.“

Endlich waren alle Sachen, die theils wirklich kostbar, theils am meisten werthvoll durch ihre Seltenheit, mit Interesse betrachtet und gebührend bewundert worden. Maria wollte auf ihren Platz zurückkehren, als Fanny sie festhielt und mit strahlendem Lächeln sagte: „Ein Aufbau wie am Weihnachtsabend, nicht, Fräulein Maria? Auch Sie gehen dabei nicht leer aus! Dies hier gehört Ihnen!“

Bei den letzten Worten deutete sie auf eine sehr hübsche Arbeitsstafche von feinem Leder, mit ebenso eigenartiger wie geschmackvoller Ornamentstickerie geziert. Auf dem Täschchen lag noch eine Zeichnung sorglich in Seidenpapier gehüllt.

„Mir?“ — mehr peinlich als freudig überrascht, trat Maria einen Schritt zurück. „Wie käme ich dazu?“ Sie hielt sich nicht für berechtigt, ein Geschenk anzunehmen, das sie nur der vom Augenblick gebotenen zarten Rücksichtnahme eines gütigen Mannesherzens verdankte. Was kimmerte Herrn von Burg- hausen die unbedeutende Gesellschafterin seiner Schwester?

„Se un?“ beantwortete Fanny Marias Frage mit freudlichem Eifer, „der gute Dunkel Gerhard giebt einmal geru. Es würde ihn sicher kränken, wollten Sie die reizende Stafche zurückweisen, die ebenso praktisch wie kostbar ist. Ich will sie Ihnen erst einmal genauer zeigen.“

Damit zog die Baroness den eigentlichen Arbeitsbeutel von Scherer, purpurrother

lungen in der letzten Sitzung der Zolltarif- kommission des Reichstages hervorging, die Regierungen sich lebhaft mit der Frage der Sanirung des Reichsinvalidenfonds beschäftigten, ist durchaus begreiflich. Während vor der letzten großen Erweiterung der Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen jährlich etwa 30 Millionen Mk. aus dem Fonds selbst entnommen zu werden brauchten, um mit den Zinsen zusammen die Deckungs- mittel zu bilden, müssen für das laufende Jahr etwa 16 Millionen Mk. mehr dem Be- stande zu dem gleichen Zwecke entzogen werden. Dabei kommen noch für das Etatsjahr 1902 ganz außergewöhnliche Umstände in- bezug auf besseren Zinseingang hinzu. Es ist also als ganz sicher anzusehen, daß der nächstjährige Etat mindestens wieder 46 Millio- nen Mk. als Einnahme aus dem Reichs- invalidenfonds wird verzeichnen müssen, um die auf ihn übernommenen Ausgaben zu decken. Bei einer fortlaufenden Entnahme so hoher Beträge aus dem Fondsbestande wäre seine völlige Aufzehrung natürlich nicht fern. Es ist daher durchaus angebracht, nach Ab- hilfemaßnahmen zu suchen.“

Zwischen maßgebenden konservativen und nationalliberalen Poli- tikern haben in Sachen von einiger Zeit vorläufige Besprechungen über die nächsten Reichstagswahlen stattgefunden, die zwar nach Lage der Dinge nicht zu einem definitiven Ergebnisse führen konnten, aber doch die beiderseitige Geneigtheit zu gemeinsamem Vorgehen bekundeten. Auch mit den Anti- semiten hofft man zu einem Einvernehmen zu kommen; für einige Kreise ist eine Ver- ständigung bereits erzielt. Die bisherigen nicht sozialdemokratischen Abgeordneten werden voranschrittlich fast sämmtlich wieder kandidiren; gelingt es, passende Kandidaten zu finden, so hofft man bei kraftvollem, geschlossenem Vorgehen der Sozialdemokratie 2 bis 4 Kreise (Dresden-U., Dresden-N., Marienberg, Döbeln) wieder zu entreißen.

Daß das gegenseitige Entgegenkommen zwischen Deutschland und Fran- reich gegenwärtig ein ausgezeichnetes ist, beweist der Umstand, daß mit Genehmigung des Reichskanzlers seit einiger Zeit der franzö- sische Artilleriehauptmann Picard im Elsaß

Seide aus der feinen älteren Lederum- hüllung und ihn an den seidenen Schnüren mit den dicken Endquasten hin und her schwingend, schloß sie triumphirend: „Rödtlich — hm? — stammt aus einem tunesischen Bazar.“

Noch zögerte Maria, da trat Burghausen, der ihre Bedenken vorangesehen haben mochte, heran und sagte in einem Tone, der keine längere Weigerung zuließ:

„Ich hoffe, Fräulein Tschmar, Sie ver- schmähen die Kleinigkeit nicht. Diese Zeich- nung ist zwar nur eine flüchtig hingeworfene Skizze, dürfte Sie aber, nach der verständ- nisvollen Theilnahme zu schließen, welche Sie gestern Abend für die trümmernhaften Vanillekerze aus längst verschwundenen Kul- turepochen bekundeten, doch einigermaßen interessieren.“

Er hatte inzwischen die Zeichnung aus der leichten Papierhülle gelöst; sofort erkannte Maria die nichts weniger als skizzenhaft be- handelten, sondern in wahrhaft vorzüglicher Ausführung wiedergegebenen alten Tempel- rinnen, welche unter den Handzeichnungen, die Burghausen am vergangenen Abend den Herrschaften zur Besichtigung vorgelegt, ihre besondere Bewunderung erregt hatten. Eine leichte Röthe stieg in ihre blaffen Wangen; die großen, dunklen Augen zu dem gütigen Gelehrten erhebend, sagte sie mit bewegter Stimme:

„Sie wünschen es, Herr von Burghausen, so nehme ich denn diese kostbare Arbeits- stafche dankbar an; doch was diese wunder- volle Handzeichnung betrifft, wäre es meiner- seits unverantwortlich, wollte ich Sie eines theuren Erinnerungsbildes berauben.“

Ausgestoßen.

Roman von A. M. A. B. (Nachdruck verboten.)

43. Fortsetzung.

Die ungewohnte Güte der fast immer schroffen Herrin berührte Maria wohlthuend; sie dankte bewegt, neigte dann gegen die übrigen, ohne den Blick zu erheben, leicht den Kopf und wollte sich entfernen. Blö- lich wurde es ihr schwarz vor den Augen — sie schwankte.

„Bitte, nehmen Sie meinen Arm.“ Es war der Freiherr, der sich auf- gesprungen war und sich der Leidenden als Begleiter anbot. Sie lehnte ab: „die flüchtige Anwandlung eines Schwindelgefühls wäre vorüber.“ Ihre ganze Kraft aufbietend, gelang es Maria, sich aufrecht zu erhalten, bis sie ihr einsames Stübchen erreicht hatte. Hier brach sie zusammen.

Was sollte in Zukunft aus ihr werden? Konnte sie je Ruhe finden, wenn schon der bloße Anblick eines todtten, glitzernden Steinens sie aller Fassung beraubte? Seit jenem unseligen Septembertage in F., wo das ver- blühende Kind der dämonischen Macht ver- süßend glänzender Brillanten erlag, hatte Maria keine Diamanten wieder gesehen. Deshalb packte sie heute der unerwartete Anblick mit solcher Gewalt. Als von ihrem Haupte ihr der herrliche Edelstein entgegen- funkelte, schien von demselben eine Flamme auszufließen, die mit brennendem Schmerz sich ihr in die Stirn bohrete, während Eis- kälte ihr Herz durchschauerte. Vileleicht ergriff sie es doppelt heftig, weil sie schon durch die Erinnerung an die entsetzliche „Schradern“ in erregtem Gemüthszustande sich befand.

Maria durfte ja nicht länger zweifeln, ihre ehemalige Mitgefängene und das Weib des Bagabunden im Dorf waren ein und dieselbe Person. Gegenwärtig befand sie sich im Zuchthaus — darin lag für Maria eine gewisse Verhöhnung — wenigstens für die nächste Zeit, doch früher oder später mußte sie — blieb die Familie Schrader in Ellingen — auf eine Begegnung gefaßt sein, dann war von dem tödtlichen, schwachen Weibe das schlimmste zu befürchten; das unglück- liche Mädchen würde selbst das Feld räumen müssen, wollte es sein trauriges Geheimniß aller Welt preisgeben sehen. Vor allem mußte sie die Rückkehr der Frau zu erkun- digen suchen. Vielleicht war es bis dahin noch eine lange Frist — möglicherweise wurde inzwischen die ganze Familie ausgewiesen, und die befürchtete Gefahr ging glücklich an Maria vorbei. Jene Möglichkeit durch- leuchtete allmählich wie ein tröstlicher Hoff- nungsstern die müde gekämpfte Seele; in in- brünstigem Gebete ersehnte Maria Kraft und Weisheit von dem, der in allen Angsten und Nöthen des Lebens ihr einziger Schutz und Schirm war.

XIX.

Noch im Laufe desselben Tages nahm Maria ihre vielseitigen Pflichten in vollem Umfang wieder auf. Rann wurde Herr von Burghausen ihrer ansichtig, so erkundigte er sich mit herzlichen Worten nach ihrem Be- finden und vernahm nun sichtlich erfreut, daß der qualende Kopfschmerz gänzlich geschwin- den sei.

Die Geschenke, welche Gerhard seinen Verwandten angethan, befanden sich noch im großen Gartenhause. Der jungen Kom- tesse ließ er nicht Ruhe, bis Maria die Aus-

weilt, um für seine Regierung archivalischen Studien auf den Schlachtfeldern von Weissenburg, Wörth, Saarbrücken zc. abzulegen. Wie verlautet, sollen im französischen Generalstabswerke einige Details, die Einnahme von Weissenburg betreffend, anders dargestellt werden als bisher. Es soll sich namentlich um den Kampf auf dem Krautmarke und am Sagenauer Thor handeln, sowie auch um den Weg, den die französische Truppe nahm, um während der Schlacht aus der Stadt Weissenburg, deren Thore bereits deutscherseits besetzt waren, entkommen zu können. Von Weissenburg aus besuchte Herr Picard das Schlachtfeld von Wörth, wo er mit einem deutschen Stabsarzt, der mit der Revision des deutschen Generalstabswerkes betraut ist, zusammentraf. Die beiden Herren verkehrten miteinander aufs herzlichste.

Der Kampf gegen das Schulgesetz in Frankreich dauert in seiner Heftigkeit fort. Der Widerstand gegen die Schließung der geistlichen Schulen hat eine sehr bemerkenswerthe Stärkung durch den Spruch eines Gerichtshofes zweiter Instanz erhalten. War es bisher die klerikal gesinnte Bevölkerung, geführt von den west-französischen Aristokratie und begünstigt von einigen Offizieren, die jenen Widerstand leistete, so liegt jetzt eine Entscheidung beamteter Richter aus einem des Klerikalismus ganz unbedächtigen Bezirke vor, die die Frage von neuem kompliziert. Ein Telegramm meldet: Lyon, 14. August. Ein Befehl des hiesigen Appellationsgerichtshofes erklärt die Anlegung von Siegeln an die Schulen der Schwestern von Saint Charles für ungesetzlich und verfügt die Abnahme des Siegel. — Ueber die Vorgänge in der Bretagne wird weiter telegraphiert, daß die Schulen in Concarneau und Benger geschlossen wurden. Zugunsten der Schwestern fanden Kundgebungen statt. Dazu meldet noch ein Telegramm: Paris, 14. August. Sappeuren gelang es, das Hauptthor der Jesuitenschulen in Concarneau zu zertrümmern, nachdem sich die Gendarmerie dort von der Bevölkerung hatte zurückdrängen lassen. Das Schulhaus in Ploudaniel wurde von seinen Vertheidigern mit einem Wassergraben umzogen. — Der wegen Ermuthigung zum Widerstande vom Bischof abgesetzte Pfarrer Fournier zu Chartres erklärte, im Pfarrhause bleiben zu wollen, bis Militär ihn austreiben würde.

Am unliebsame Gerüchte betreffs Zerwürfnisses zwischen Krüger und Lukas Meyer kurz vor dem Tode des letzteren zu ersticken, wird jetzt folgender Brief Krügers an die Wittve bekanntgegeben: „Liebe Frau Meyer! Einige Zeitungen berichten, ich hätte mich Ihrem verstorbenen Gatten gegenüber gedehnt anlässlich gewisser von ihm angenommenen Einladungen während seines Aufenthalts in England. Ich kann erklären, daß ich mit Ihrem Gatten mit keinem Wort über diese Angelegenheit sprach, und ich lege Werth darauf, dies jetzt zu sagen, weil es mir scheint, daß diese meine Versicherung Ihnen in den traurigen Un-

ständen, worin Sie sich befinden, willkommen sein könnte.“ — Außer diesem Brief schrieb der Präsident einen zweiten, längeren und durchaus herzlichen Weisheitsbrief an die Wittve.

König Eduard empfing am Montag im Buckinghampalast den Lordmayor von London, der ihm das Krönungsgeheimt Englands in der Form eines Checks über 115000 Pfd. Sterl. (2300 000 Mk.) überreichte. Diese Summe war von allen Schichten der englischen Bevölkerung in großen und kleinen Beträgen zusammengebracht worden. Der König zeigte sich hocherfreut und überwies die Summe sofort dem King Edward Hospital Fund, einer Stiftung der Königin Viktoria, welche bezweckt, die Hospitaler Londons schuldenfrei zu machen. Der anwesende Prinz von Wales, welcher Präsident dieser Stiftung ist, nahm den Millionencheck an sich. — Am Donnerstag ist König Eduard von London nach Cowes abgereist.

Ueber das Attentat auf den Gouverneur von Charkow wird noch aus Petersburg gemeldet: Fürst Obolenski wurde von den vier auf ihn abgefeuerten Revolverkugeln getroffen und brach ohnmächtig zusammen. Als der Polizeimeister herbeieilte, richtete der Attentäter seine Waffe auch gegen ihn und gab zwei Schüsse ab, die aber fehlgingen. Der Verhaftete, ein junger Mensch, trug Zivilkleider; er weigert sich, seinen Namen zu nennen und irgend welche Angaben über die Motive seiner That zu machen. — Wie es heißt, war der Gouverneur von der russischen revolutionären Partei schon seit Monaten mit dem Tode bedroht. Der Fürst wußte selbst, was ihm drohte; er fuhr nur noch im geschlossenen Wagen, rechts und links von bewaffneten Kosaken eskortirt. Der Grund aber, weshalb die Revolutionäre ihm den Tod angedroht hatten, ist in den körperlichen Züchtigungen zu suchen, die im Gouvernement Charkow nicht nur auf seine Anordnung, sondern in vielen Fällen auch unter seiner speziellen Leitung in rückwärtsloser Weise en masse vollzogen wurden.

Wie die Blätter aus Newyork melden, ist zum Zwecke der Herstellung eines Vorrathes von Erzeugnissen aller Art ein großer amerikanischer Trust gebildet worden, welcher die Firma „International Harvester-Company“ führen, über 120 Millionen Dollars verfügen und unter Führung der Mac Cormack-Company stehen wird.

Zu den Wirren in Venezuela wird aus Washington telegraphirt, es verlautet dort, daß Deutschland dem venezolanischen Insurgentenführer Matos seine Absicht mitgetheilt habe, die Stadt Barcelona zu besetzen. Amerika erklärte, nicht protestiren zu wollen, falls Deutschland versichere, keine Gebietsansprüche zu beabsichtigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August 1902.

Se. Majestät der Kaiser hielt heute Vormittag von 7 Uhr ab in Begleitung des Grafen von Turin auf dem Truppenübungsplatz eine große Kavallerieübung ab. Der Kaiser, in der Uniform der Leibgardehusaren, kommandirte selber und ließ verschiedene Kavalleriedivisionen eine Reihe von Angriffen ausführen, wobei noch Artillerie und Infanterie hinzugezogen wurden. Um 11 Uhr hielt der Kaiser Kritik ab und nahm dann einen zweimähtigen Paradeausritt sämtlicher Truppentheile einschließlich der Leibgarderie ab. Die berittenen Truppen gingen erst im Trab und dann im Galopp vorbei. Der Kaiser führte selber beide Male die Truppen des Grafen von Turin vor. Um 11 Uhr 40 Min. kehrte der Kaiser mit den Standarten nach dem Barackenlager zurück. Heute Abend reiste Se. Majestät mittels Sonderzuges nach Düsseldorf ab.

Prinz Heinrich von Preußen feiert heute seinen 40. Geburtstag. Die Verdienste, die sich Prinz Heinrich durch seine hervorragende seemannische Thätigkeit wie durch die Erledigung schwieriger Missionen in verschiedenen Erdtheilen und Ländern erworben, sichern ihm bereits einen unvergänglichen Platz in den Herzen der deutschen Nation. Möge dem kühnen Seefahrer, dem treuen Helfer seines kaiserlichen Bruders, dem Träger echter Hohenzollerngefühle und Hohenzollernart, ein recht, recht langes, gesegnetes Wirken im Dienste des Vaterlandes beschieden sein!

Reichskanzler Graf Bülow ist von Bayreuth nach Rorderney zurückgekehrt.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt heute seinen nach den Strapazen der Kommissionsmissionen wohlverdienten Urlaub an. — Gestern beging in vollster geistiger und körperlicher Frische der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Staatsminister a. D. Arthur Hübner, seinen 78. Geburtstag.

— Vom neuen Verkehrsminister Budde weilt eine Korrespondenz vorzügliches zu berichten. Sie schreibt: Unter den Reformen des neuen Ministers befindet sich auch eine, welche die schnelle Erledigung der Bureaugeschäfte bezweckt. Er verlangt, daß bei der Eisenbahn mit der sonst bei Behörden üblichen Gepflogenheit, den schriftlichen Verkehr nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen, (?) gebrochen werden soll. Er erscheint selbst öfters abends in den Bureaus, um sich von der pünktlichen Erledigung der vorliegenden Angelegenheiten zu überzeugen.

— Dem Professor in der medizinischen Fakultät der Berliner Universität, Geheimen Medizinalrath Dr. Karl Schweigger ist der Rother Adlerorden zweiter Klasse verliehen worden.

— Dem Bundesrath ist von dem Königreich Sachsen ein Antrag zugegangen, betr. die Herstellung silberner Denkmünzen aus Anlaß des Todes weiland Sr. Majestät des Königs Albert.

— Der Spender der 100 000 Mk. zur Erwerbung von Kunstwerken an Stelle des von bayerischen Zentrum abgelehnten Vertrages ist nach der Münchener „Allgem. Ztg.“ „zweifelloser Graf Moy.“ Das Blatt berichtet, daß auf die Kunde von der endgiltigen Ablehnung der Forderung in der zweiten Kammer unter den Mitgliedern des Reichsraths der Plan erwogen wurde, die abgelehnten 100 000 Mk. auf dem Wege der Subskription als Gabe der Reichsrathskammer dem Prinzregenten zur Verfügung zu stellen, als bereits die Kunde kam, daß von einem Mitglied des Reichsraths 100 000 Mk. bereitgestellt seien.

— Auf dem Verbandstage des Centralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“ wurde am Mittwoch in Köln mitgetheilt, daß der Streikabwefonds auf 182 911 Mk. angewachsen ist. Raelberer-Stuttgart empfahl die Errichtung von Genossenschaftseinkaufvereinen. In Stuttgart besteht seit 1899 eine Bäckerereinkaufsgenossenschaft mit beschränkter Haftung. Diese bewirkt den Einkauf sämtlicher zur Ausübung des Bäckerbetriebes notwendigen Gegenstände. Auch eine Mühle sei für die Genossenschaftsmitglieder in freiem Betriebe. Die Genossenschaft zählt bereits 80 Mitglieder (Bäckermeister) und habe im verfloffenen Jahre 8 Proz. Kapitaldividende und 2 Proz. Ansparprämie vertheilen können. Die Geschäftskosten belaufen sich auf jährlich 8000 Mark. Es sei zu erwarten, daß in nicht allzulanger Zeit sämtliche Bäckermeister Stuttgarts sich dieser Genossenschaft angeschlossen haben werden.

Von anderer Seite wurde mitgetheilt, daß in Augsburg die Genossenschaftsmühle und auch der gemeinsame Hefebezug den Kollegen große Vortheile gebracht habe. Durch diesen gemeinschaftlichen Hefebezug sei es möglich gewesen, eine Sterbekasse ins Leben zu rufen und die Altersrentenkasse für die Meister zu gründen, die jetzt schon einen Fonds von über 60 000 Mark habe. Obermeister Bernard-Berlin wies darauf hin, daß die Bäckermeister Berlins im vorigen Jahre eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft mit beschränkter Haftung zwecks gemeinsamen Kohlenbezugs errichtet und bereits günstige Erfolge zu verzeichnen haben. Auf seinen Vorschlag wurde von einem bestimmten Beschlusse abgesehen. Ein Vertreter aus Hannover meinte, die Bäckermeister, die die Konsumvereine bekämpfen, würden sich durch die Bildung von Einkaufsgenossenschaften einer Konsequenz schuldig machen und sich außerdem bei den Kaufleuten, mit denen sie jetzt auf sehr freundschaftlichem Fuße stehen, mißlieblich machen.

— Die Düsseldorf-Handelskammer wird, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, aufgrund der bei den interessirten Firmen ihres Bezirks eingeholten Gutachten die vom Reichskanzler veranstaltete Umfrage über eine Einschränkung der Arbeitsstunden der Arbeiterinnen in ablehnendem Sinne beantwortet. Fast allseitig wurde von den dortigen Fabriken auf die empfindliche Betriebsführung hingewiesen, die durch eine solche Verkürzung der Arbeitszeit entstehen würde.

Kassel, 13. August. Die deutsche geologische Gesellschaft wählte für die heutige Sitzung Geheimrath Schweigger-Berlin zum Vorsitzenden. Wissenschaftliche Vorträge hielten: Oberbergath Helms-Darmstadt, Bergingenieur Rosenthal-Kassel, Professor Hornstein-Kassel, die Professoren Benschhausen und Jentsch, die Doktoren Loh und Denkmann, sämmtlich aus Berlin.

Essen a. Ruhr, 14. August. Der Direktor des westfälischen Kohlsyndikates Ley, ist gestorben.

München, 14. August. Die „Allgemeine Zeitung“ verzeichnet vormittags als bisheriges Ergebnis der Reichstagswahl in Forchheim-Culmbach: Faber (natlib.) 2438, Böllner (Ztr.) 2261, Deinhardt (sozdem.) 1215, Weiland (Vund der Landwirthe) 1358,

Wöfel (bayr. Bauernbund) 146 Stimmen. — Danach ist Stichwahl zwischen Faber (natlib.) und Böllner (Ztr.) erforderlich.

Ausland.

Wien, 14. August. Ministerpräsident von Körber ist heute Vormittag nach Jizl abgereist.

Paris, 14. August. Der Marineminister Belletan hat dem Kontreadmiral Servan einen Verweis gegeben, daß derselbe über seine Absetzung Mittheilungen an die Blätter gelangen ließ.

Paris, 14. August. Der heutige Ministerath beschäftigte sich mit der Schließung der kongreganistischen Schulen im Departement Finistere. Ministerpräsident Combes theilte mit, daß die Oberin der Kongregation der Schulschwester ihm angezeigt habe, sie hätte zweimal die Schwestern angefordert, auseinanderzugehen, ihre Schritte wären aber ergebnislos gewesen infolge des Widerstandes der Eigentümer der Schulräume und eines Theiles der Bevölkerung. Aus den amtlichen Berichten und aus Privatmittheilungen gehe hervor, daß die Widerstandsbewegung, welche man zuerst als eine katholische hingerichtet hatte, ganz unzweifelhaft eine royalistische sei. Diese Bewegung habe heftige Unruhen zur Folge gehabt, welche unter das Strafgesetz fallen und gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen würden. In diesem Sinne seien dem Generalstaatsanwalt Weisungen von Seiten des Justizministers zugegangen.

Chambéry, 14. August. Nachdem die an die kongreganistischen Schulen mehrerer Gemeinden gelegten Siegel bereits einmal vernichtet und wieder ersetzt worden waren, hat die Gräfin Costa de Beauregard sie das zweite mal in Laravoire zerbrochen. Ueber den Vorgang wurde ein Protokoll aufgenommen.

Reims, 14. August. Der frühere Gouverneur von Lyon, General Berge, ist plötzlich gestorben.

Stockholm, 14. August. Die Unterschlagung hat ergeben, daß die Fälschung der 3 Checks, durch welche die Staatskasse geschädigt worden ist, von dem im Juni verstorbenen Staatskassirer Fongberg ausgeführt worden ist, welcher auch selbst die Anzahlung entgegengenommen hat.

Petersburg, 14. August. Dem Rufst Invalide zufolge werden die Kaisermandate bei Krest auf Befehl des Kaisers nicht am 4., sondern am 11. September beginnen.

Bombay, 14. August. Neuntermeldung. Die landwirthschaftliche Lage in der ganzen Präsidentschaft Bombay ist äußerst kritisch. Es herrscht überall Regenmangel, und wenn nicht bald reichlicher Regen eintritt, verdorren die jungen Saaten. Die Herbsternter wird in einem weiten Gebiete schlecht sein; auch die Baumwollenernte ist geschädigt. Es hängt jetzt alles von der günstigen Entwicklung des Monsuns in den nächsten 10 Tagen ab; doch bietet die Wetterlage keine Hoffnung auf baldigen Regen.

Provinzialnachrichten.

Schwey, 14. August. (Zuckerfabrik Schwey.) Dem Geschäftsbericht 1901/1902 ist zu entnehmen: Zu der Kampagne 1901/1902 wurden in 82 1/2 Arbeitstagen 1222 300 Zentner Rüben verarbeitet. Die tägliche Rübenverarbeitung betrug 14816 Zentner. Der Zuckergehalt der Rüben war im Durchschnitt 14 Proz. gegen 16,4 Proz. im Vorjahre. An Zucker aller Proben wurden 163 346 Zentner gewonnen = 13,86 Proz. pro Zentner Rüben. Die Fabrik hat ihr Kontingent um 13 618 Zentner überschritten. Die Rübenerte kann als mittelmäßig bezeichnet werden. Infolge Anstieges der Winterernte wurden erheblich mehr Rüben gebaut. Diese hatten im Sommer sehr unter der Dürre zu leiden. Durch den Regen im Herbst bekamen dieselben jedoch frisches Leben, wodurch das Gewicht sehr zunahm, der Zuckergehalt aber erheblich zurückging. Der Erlös und Werth für den hergestellten Zucker aller drei Produkte und der Melasse beträgt 1 485 501 Mk., die Gesamtkosten betragen 504 028 Mk., die Rüben kosten 981 330 Mk. = 1 485 359 Mk., sodas ein Nettogewinn von 142 Mk. verbleibt. Für die nächste Kampagne ist der Ertrag von ca. 7300 Morgen zu verarbeiten.

Marienburg, 14. August. (Der sächsische Prinz Baribatra) traf heute mit drei Herren seiner gelbbraunlichen Rasse hier ein und fuhr nach Besichtigung des Schlosses nach Stettin weiter. Der Stämme trug in dem im Schlosse anliegenden Freudenbuche seinen Namen ein.

Insterburg, 12. August. (Wiedermarktkonktion.) Gestern Nachmittag fand auf dem Hofe des hiesigen königlichen Landgestüts eine Versteigerung von andrangirten Pferden statt, zu der im Verhältniß zur Anzahl der Pferde zahlreiche Käufer erschienen waren. Vom Landgestüt Sudwallen wurde der db. S. „Fawabdi“, geb. 1890 von Optimus a. d. Irene v. Bagaine, für 180 Mk. von Herrn Kalkin-Gumbinnen erstanden. „Manichäer“ kam nicht zum Verkauf. Die Stute „Balaciro“, geb. 1883 von Dativ a. d. Erna von Elmar, kaufte Güterbesitzer Schwarz-Alt Goerten bei Christburg für 130 Mk. „Span“, geb. 1887 von Barcival a. d. Johlle v. Birro, Rittmeister Werner vom hiesigen Ulanenregiment für 675 Mk. „Levianthan“, db., geb. 1888 von Walteser a. d. Leonie v. Duke of Edinburgh, Ritterquartierbesitzer von Gramatki-Schrombchen für 485 Mk. und „Angelika“, f., geb. 1894 v. Wis a. d. Unerburg v. Polshyp, für 825 Mk. Kaufmann Fournon, hier. Die vom Buchgestüt Georgenburg vorgeführte

Rapphute „Eiche“, 6jähr., v. Nordländer a. d. Edith v. Cablain, kaufte bei einem Erstangebot von 600 Mk. Kaufmann Heinz von hier für 925 Mk.

Znoworaw, 14. August. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Felix Stowronski zu Argentan ist am 8. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Sally Kaiser von hier zum Konkursverwalter ernannt worden; Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 15. September.

Schneidemühl, 14. August. (Wettwechfel.) Das Recht Goldschilf von dem Wolkereibesitzer Herrn Wilhelm Wetterling hier selbst für 75000 Mk. an den Landwirth Herrn Reimer aus Belgard i. B. verkauft worden.

Volksnachrichten.

Thorn, 15. August 1902.

(Die Vertheilung der Staatsdotations an die einzelnen Provinzialverbände) gemäß den Bestimmungen des neuen Provinzialdotationsgesetzes ist nunmehr geregelt worden; die betreffenden Bestimmungen sind den verschiedenen Provinzialverwaltungen zugegangen. Es entfallen auf Ostpreußen 710980 Mk., Westpreußen 701661 Mk., Brandenburg 457186 Mk., Pommern 490613 Mk., Posen 653253 Mk., Schlesien 358689 Mk., Sachsen 475277 Mk. zc. Von der überwiesenen Rente dürfen die Provinzialverbände ein Drittel zur Erleichterung der eigenen Armenlasten verwenden; weitergehende Verwendung für diese Zwecke bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Die übrigen bleibenden Summen sind zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden, und zwar lediglich für Zwecke des Armen- und Wegebaus und zur Deckung von Kosten des Baues und der Unterhaltung von Brücken zu verwenden. Die Vertheilung erfolgt nach Maßgabe von Satzungen, welche die Provinziallandtage zu beschließen haben und die der Genehmigung der Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten unterliegen. Die Neuvertheilungen sollen in längstens 3 Jahren erfolgen. Weiterhin erhalten die Verbände für den Neubau und die Unterhaltung von Kanalfahrstraßen in der Provinz, den Erleichterung der durch den Bau solcher Straßen entstandenen Schuldenlasten Renten im Jahresbetrage von zusammen 3 Millionen Mark. Davon werden 1 Million auf alle Verbände gleichmäßig, 2 Millionen auf die Provinzialverbände von Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien nach Maßgabe des Vertheilungsplanes für die 7 Millionenrente vertheilt. Es erhalten von diesen 3 Millionen bis auf weiteres: Ostpreußen 479746 Mk., Westpreußen 470010 Mk., Brandenburg 345798 Mk., Pommern 332835 Mk., Posen 437119 Mk., Schlesien 470071 Mk., Sachsen 38752 Mk. zc. Das Gesetz tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft. Der erste nach Inkrafttreten des Gesetzes zusammentretende Provinziallandtag hat die erwähnten Satzungen zu beschließen. Bis zur Genehmigung dieses Beschlusses erfolgt die Vertheilung nach Grundfähigen, die von dem Provinzialausschuß mit Genehmigung der Minister festgesetzt werden. Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen wird sich voraussichtlich schon in seiner nächsten, Anfang September stattfindenden Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen.

(Ueber die Ernte in Russisch-Polen) schreibt man der „Danz. Sta.“ aus Warschau: „Die Ernte fällt theilweise sehr gut aus. Trotz des kalten Frühling und kalten Sommers stehen die Wintergetreide fast überall gut, ebenso das Gemüße und die Kartoffeln und Rüben. Allerdings verspätet sich die Ernte bedeutend, was für den Landwirth keine Annehmlichkeit ist, da dadurch die Arbeiten, die der Ernte folgen, sehr verzögert werden. Die Rogenernte fing sehr spät an und ist jetzt noch zumtheil auf dem Felde, da nicht drei Tage früher Witterung aufeinander folgten. Der Weizen ist sehr gut gerathen, doch befürchtet man, daß er auszuwachen wird, auch ist sogar auf drainirten Feldern sehr viel Unkraut mitgewachsen. Gerste fängt erst an zu reifen. Der Safer ist noch grasgrün. Ungünstig ist die Sen- und Klebernte ausgefallen. Infolge der unruhlichen Regengüsse brachte man schwarzes, halbverfaultes Futter als Streu ein. Was die Kartoffeln und Rüben anbetrifft, so standen diese Feldfrüchte sehr gut, fangen aber jetzt an zu faulen, namentlich auf tiefer liegendem Boden. Auch die Obstgärten haben infolge der unruhlichen Witterung sehr gelitten. So stellt sich nicht nur in Russisch-Polen, sondern in Litthauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraine die diesjährige Ernte dar, furchtbar gut, aber im allgemeinen durch den Regen sehr geschädigt. Aus der Gegend von Biad, Kalisch und Lublin werden Klagen laut betreffs der so g. heftigen Fliege, die sich infolge des Regens überaus schnell in den Getreidefeldern verbreitet hat und namentlich dem Weizen sehr viel Schaden zufügt. Man behauptet sogar, daß ihr in der Gegend von Kalisch 50 Proz. der Ernte zum Opfer fallen werden.“

(Bestäubung der Kaninchenplage.) Im vorigen Winter sind in denjenigen Gegenden, welche unter der Kaninchenplage zu leiden haben, Versuche angestellt worden, die Kaninchen durch Einbringen von Schwefelkohlenstoff in die bewohnten Bane massenweise zu tödten. Ein endgiltiges Urtheil über die Zweckmäßigkeit dieser Vertilgungsmaßregel hat noch nicht gewonnen werden können, weil wegen des fehlenden oder zu geringen Schneefalles nicht bestimmt werden konnte, ob die Kaninchenbane befahren waren. Der Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß im nächsten Winter die Versuche in Staats-, Kommunal- und Privatforsten fortgesetzt werden sollen.

(Das Jahrhundert alte Schild) der hiesigen Zimmergesellenbrüderschaft, das renovirt worden ist, wurde gestern Abend von Herrn Waldermeister Jacobi wieder an der Herberge angebracht. Der Blau, das vierhundertjährige Jubiläum des Schildes durch Veranstaltung einer Feier festlich zu begehen, ist wegen der schlechten Zeitläufte aufgegeben worden.

(Sommertheater.) Am Sonnabend, den 16. August findet eine Wiederholung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Schauspiel „Die Grille“ statt. Da die Vorstellung außerdem in halben Preisen stattfindet, dürfte ein reger Besuch zu erwarten sein. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur auf das wärmste empfehlen!

(Ausfall des Siegeleiparkkonzerts.) Wie die Konzerte im Schützenhausgarten und im

Tivoli, so ist auch das Konzert, welches die Kapelle der Gler gestern Abend im Siegeleipark veranstaltet hatte, zu Wasser geworden. Die wackeren Gler suchten zwar den Unbilden der Witterung zu trotzen und spielten die drei ersten Nummern des Programms, mußten aber schließlich doch das Feld räumen und das Konzert abbrechen. Die Zeit der Sommerabendkonzerte scheint vorüber zu sein; wenigstens thun die Herren Kapellmeister gut, auf die Zeichen der Zeit zu achten und künftighin nur bei günstiger Wetterprognose Konzerte anzusetzen.

(Verbstattung) beginnt schon in der gestrigen Welt. Die Sperlinge sind jetzt in der dritten Brut begriffen, die Korbhühner führen die zweite, Auer-, Wild- und Faselhühner, Fasanen zc. führen ihre Jungen in Wald, Feld und Wiese umher, und die Perchthierfresser streichen mit den diesjährigen Jungen durch Feld und Busch. Die Grasmücken, Drosseln und Rothkehlchen ergraben sich an reifen Beeren, die Meisen an Mothdörren und Sonnenblumen. Mit gewisser Behntheit sehen wir die trauten Freunde dann allmählich scheiden. Es ziehen im August schon fort die Gartengrasmücke, Thurm- und Uferschwalbe, Nachtschwalbe, Sperber und Baumgrasmücke, Wachstelzen und Schnupfgrasfänger, Fliegenschwärmer, Nachtigall, Fink, Pirol, Mandelkrähe. Sehr viele Vögel sind in der Mauser, andere üben sich in Scharen für die bevorstehende große Reise. Auch sonst verliert die Natur das Haben des Herbstes. Die Vogelbeeren färben sich bereits roth, und das Habkraut fängt an zu blühen. Auch wenn uns nicht die vorerwähnte Kälte an den Niedergang des Sommers machte, so sind das alles Zeichen des nahenden Herbstes genug.

(Leinbahn Thorn-Leibsch.) Mit dem Legen der Schwellen und dem Vorfreien der Schienen ist vor 8 Tagen begonnen worden. Die Arbeiten werden schnell gefördert; acht Güterwagen sind auch bereits eingetroffen.

(Reislaß das Opfer eines Unfalls.) In der Ermittlungssache betreffend den Tod des Schlossers Reglaff sind nun auch die unmittelbar beteiligten lokalen Behörden in Ostow und Spanbau zu der Ansicht gelangt, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Reglaff ist allem Anschein nach das Opfer eines Unfalls geworden; es wird angenommen, daß er in trunkenem Zustande in's Wasser gerathen ist, nachdem er bei einer Schlägerei vorher unglückliche Verletzungen davongetragen hatte. Die ursprüngliche Vermuthete Veranlassung erscheint auch ausgeschlossen, nachdem ermittelt worden, daß Reglaff eine erhebliche Baarsumme garnicht mehr besessen haben kann; er hat von den 400 Mark, die ihm sein Vater gegen die Schulden bezahlt und fast den ganzen Rest in Schaustöcken veranlagte. Gegen die Annahme eines Raubes spricht auch der Umstand, daß noch die silberne Leinwand nebst Kette und das Portemonnaie mit 1,85 Mark Inhalt bei der Leiche vorgefunden worden sind. Die Akten über den Fall Reglaff sind jetzt auch von der Staatsanwaltschaft II, Berlin, geschlossen worden.

(Gefunden) in einem Gehöft am Altstädtschen Markt eine Korbflechterei. Näheres im Polizeireport.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. August früh 0,68 Mtr. über 0.

(Aus dem Kreise Thorn, 15. August. (Geneuerrechnungen) für 1901/02 sind geprüft und entlastet: Baltan Einnahme 2244 Mk., Ausgabe 2194 Mk., Bestand 50 Mk., Virslan Einnahme 3364 Mk., Ausgabe 2669 Mk., Bestand 715 Mk., Grabowits Einnahme 2662 Mk., Ausgabe 2082 Mk., Bestand 580 Mk., Grabowa Einnahme 5476 Mk., Ausgabe 5174 Mk., Bestand 302 Mk., Konzewits Einnahme 2584 Mk., Ausgabe 2435 Mk., Bestand 149 Mk., Longhin Einnahme 4182 Mk., Ausgabe 4312 Mk., Vorshuh 130 Mk., Reuttschka Einnahme 6686 Mk., Ausgabe 6233 Mk., Bestand 453 Mk., Benjan Einnahme 8448 Mk., Ausgabe 6930 Mk., Bestand 1518 Mk., Strons Einnahme und Ausgabe 384 Mk., Stanislawen Einnahme 863 Mk., Ausgabe 833 Mk., Bestand 30 Mk., Siemon Einnahme 7425 Mk., Ausgabe 6173 Mk., Bestand 1252 Mk.

Mannigfaltiges.

(Von einer Feuersbrunn), der ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wurde das an der pommerischen Grenze gelegene Rittergut Kugerow (Wesiger von Wedell) betroffen. Niedergebrannt sind der große Viehstall und zwei Scheunen. Der Kuhstallere Wägen ist in den Flammen umgekommen. Ferner sind mitverbrannt 120 Rinder, 5 Pferde, 14 Fohlen, 1 Schwein, sowie mehrere landwirthschaftliche Maschinen und 200 Fuhren Sen. Man nimmt an, daß das Feuer infolge Fahrlässigkeit des Kuhstallereers entstanden ist.

(Zu Tode geschleift.) Bei einem Stellenbesitzer in der so g. Buchfätze (Miesengebirge) ereignete sich ein Unfall mit tödtlichem Ausgange. Die Frau des Stellenbesitzers wollte ein Fohlen aus dem Stalle auf die Straße bringen. Hierbei verwickelte sich die Frau mit der Hand in die Kette. Das Fohlen ging durch, und die Frau wurde eine große Strecke weit fortgeschleift; hierbei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf verstarb.

(Aus unglücklicher Liebe) hat sich in Berlin ein junges Mädchen in das Wasser gestürzt, dessen Leiche Mittwoch Nachmittags von der v. d. Sehtbrücke aus dem Landwehrkanal gezogen wurde. Der Beweggrund zur That hat sie in einem Brief mitgetheilt. Die Persönlichkeit ist noch nicht bekannt. Das junge Mädchen gehört auscheinend der guten Gesellschaft an; es hat sehr kleine und zarte Hände. Es trug ein blaues Kleid und Lederstiefel und hat dunkelblondes Haar.

(Zu dem Luftmord in der Jungfernhaid) wird berichtet, daß der Thäter sein Opfer mit thierischer Rohheit zugerichtet hat. Die Nordbrücke ist nur etwa 50 Schritte vom Nordufer entfernt, dieses aber ist zur Zeit der That noch nicht mehr eingedeckelt gewesen. Dem Kind wurde ein Theil des Unterleibs aufgeschnitten. Das es sich gekränkt hat, wird durch Kratzenwunden im Gesicht und durch eine Wunde unter dem rechten Auge angedeutet. Bisher hat sich noch niemand gemeldet, der die Kleine gesehen hat, obgleich der Weg von der Weichselbrücke bis an den Thortort an 25 Minuten zurückgelegt werden kann. Fast ausgeschlossen erscheint, daß auf der ganzen Strecke niemand dem Mörder und seinem Opfer begegnet sein sollte. Wie jetzt bekannt wird, wurden in jener unheimlichen Gegend in der letzten Zeit mehrfach Anfälle von halbwüchsigen Burtschen auf Arbeiterinnen ausgeführt. Die Kriminalpolizei hat ihre Nachforschungen bisher vergeblich fortgesetzt. In den letzten vierzehn Tagen wurden in jener Gegend mehrere Männer beobachtet, die sich mit Vorliebe an Kinder heranmachten, ohne daß sich aber daraus ein bestimmter Anhalt für den vorliegenden Fall ergeben hat. Der Arbeiter Schmidt, der die Leiche fand, wird dem Staatsanwalt vorgeführt, weil er wegen Sittlichkeitsverbrechens schon bestraft ist. Kriminalpatronen streifen noch durch die Jungfernhaid, um nach Anhaltspunkten zur Aufklärung des Mordes zu suchen. Fußspuren in der Nähe des Fundortes der Leiche, die in Gips aufgenommen wurden, rühren von einem Erwachsenen her. (Sträfling erschossen.) Ein Sträfling des Zuchthauses in Enzheim bei Straburg suchte über das Dach der Anstalt zu entfliehen. Als ihn Wächter bemerkten und festnehmen wollten, hohnbardierte er dieselben mit Steinen. Auf Befehl des Leutnants vom Wachkommando wurde darauf der Flüchtling von einem Unteroffizier erschossen. (Verurtheilung.) In München-Grabbach ist der Gefangenenaufsicher Ohlig wegen fortgesetzter Vergehen an weiblichen Gefangenen zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden. (Das Ende einer Fabel.) Der Pariser „Matin“ schloß seine Publikationen über den deutschen Kronprinzen mit einem Briefe der Frau Deacon ab, der jede fernere Erwähnung des Namens ihrer Tochter unterlag und hinzufügt, daß der „Kinder“-Aufenthalt von 48 Stunden im Schlosse Wlenheim unter den Augen der Herzogin Marlborough ganz ungerechtigt eine romanhafteste Behandlung erfahren habe. (Selbstmord.) Der in England verhaftete Raubwarenhändler Berlmann, der vor einem Jahre aus Leipzig geflüchtet war, hat in Untersuchungsgefängnis zu Odesa Selbstmord begangen. (Von den Grünländerinnen) heißt es in einem Reisebericht: Tief bilden läßt es, daß die jungen Grünländerinnen, wenn sie spazieren gehen, den Männern sofort zugunehmen verziehen. Uebrigens haben die Grünländerinnen den in mancher Beziehung nicht zu unterschätzenden Vortzug, daß sie durch die Farbe ihres Haarbandes, roth, blau, schwarz oder grün, schon öffentlich zu erkennen geben, ob sie Jungfrauen, verheiratete Frauen, hoffnungslos kleine Wittwen oder Mädchen sind, die Malheur gehabt haben — eine Sitte, die dem auf freierfüßigen wandelnden Mann die Auswahl bedeutend erleichtert. (Vrand einer Astei.) In dem Brüssel benachbarten Forel verbrannte die frühere Benediktinerinnenabtei, in der sich gegenwärtig zahlreiche Waarenverlagerungen befinden. Das ganze Gebäude, bestehend aus 15 Flügeln, ist vollständig niedergebrannt. Große Waarenmengen sind vernichtet. Der Sachschaden soll sich auf eine Million Frks. belaufen. (Der Kampf um den Ruf.) Nachdem er durch tausendjähriges Gewohnheitsrecht geheiligt schien, hat der Ruf gegenwärtig anscheinend um seine Existenz zu kämpfen — wenigstens in Amerika. In der Stadt Evanston im Staate Illinois hat sich ein Klub gebildet, der seinen Mitgliedern das Rüssen verbietet. Das merkwürdigste dabei ist jedoch, daß die Mitglieder dieses Klubs nicht etwa männerscheue alte Jungfern oder alte Junggesellen, sondern blühende junge Mädchen und heranreifende junge Männer sind. Sie erklären feierlich, das Rüssen sei nicht nur langweilig, sondern gesundheits-schädlich. Und somit hört das Rüssen in Evanston — seien wir vorsichtig und sagen wir — offiziell auf! So leicht läßt sich der Ruf aber doch nicht aus der Welt schaffen. Einige junge Damen der Northwestern-Universität protestiren energisch gegen das Vorhaben des Klubs. Eine der Studentinnen hat sich folgendermaßen geäußert: „Ich kümmere mich nicht darum. Wenn sie nicht geküßt sein wollen, so ist das ihre Sache. Alle Mädchen sind nicht kaltblütig, nur weil sie gerade studiren. Ich glaube, dieser Klub giebt ein schlechtes Beispiel. Unsere Großmütter und unsere Mütter wurden von ihren Geliebten geküßt, und ich weiß nicht, warum diese Regel sich jetzt, wo wir an der Reihe sind, ändern soll. Das ist nicht schön. Halten sie uns für Chinesinnen? Denken sie, daß wir wie die Orientalen unsere Nasen an einander reiben sollen.“ „Aber glauben Sie nicht, daß durch Rüssen Krankheiten übertragen werden können?“ fragte eine mit dem Studium der Mikroben beschäftigte Dame. „Krankheit! Ja, vielleicht Liebeskrankheit. Aber was wäre das Leben, wenn wir immer nur an Krankheit denken sollten? Ebenfogut könnte man den Trauring fortwerfen, weil er ansteckend sein könnte. Entfernt man das Rüssen, so hört die Romantik auf.“

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 15. August. Eine 2000 Kopf starke Versammlung der Droschkenführer und Fuhrwerksbesitzer beschloß den sofortigen Ausstand, da die Polizeibehörde ihre Wünsche bei Ausarbeitung der neuen Droschkenverordnung ablehnte.

Bremen, 15. August. Ein 27jähriger Schlossergeselle erschloß am Dienstag in der Rothweh seinen Vater, der seine Gattin gemißhandelt hatte. Der Schlossergeselle stellte sich dann selbst der Polizei.

Lüdenscheid, 15. August. Seit einigen Tagen herrscht hier eine Typhusepidemie,

die einen schreckenerregenden Umfang angenommen hat. Bis jetzt sind über 60 Erkrankungen polizeilich angemeldet worden. Das Entstehen der Seuche wird, wie meist immer, auf eine Verunreinigung des Trinkwassers zurückgeführt.

Homburg v. d. S., 15. August. Die Kaiserin mit Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise ist heute Morgen kurz nach 8 Uhr hier eingetroffen und begab sich nach dem Schloß Kumbach.

Bonn, 14. August. Wie der „Bonner Generalanzeiger“ meldet, schlug heute in Niederdollendorf auf der Rheinkrübe ein Kinderwagen, in dem sich zwei Kinder befanden, um, und beide Kinder fielen in den Strom. Der Vater der Kinder, der den Wagen geschoben hatte, ist bei Rettungsversuchen ertrunken, ebenso fand ein der Kinder den Tod in den Fluten.

Düsseldorf, 15. August. Der Kaiser ist heute Vormittag 9^{1/2} Uhr hier eingetroffen. Kumbach, 15. August. Nach den letzten Ergebnissen erhielt bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Pforzheim-Kumbach (Daber (natlib.) 3374, Zöllner (Fr.) 5046, Weilböck (Bauernbund) 2050 und Deinhardt (sozdem.) 1589 Stimmen.

Evreny, 14. August. Ein Schwager Vanderbits verunglückte auf einer Automobilfahrt. Das von ihm geleitete Automobil stieß mit großer Geschwindigkeit infolge Plagens des Reisens an einen am Wege stehenden Baum. Er und seine Frau wurden getödtet und der Mechaniker schwer verletzt.

Dresd., 14. August. Bei Schließung der Kongregantenschule in Jlongourdin dauerte es eine halbe Stunde, ehe eine vor der Schule errichtete Barrikade genommen werden konnte. Die Menge riß einen Gendarmen vom Pferde.

Santander, 13. August. Der König ist heute Vormittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit lebhaften Kundgebungen empfangen worden.

Sidney, 14. August. Beide Kammern von Südwales haben die Vorlage betreffend das Wahlrecht der Frauen angenommen.

Bilbao, 13. August. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ ist hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Aug.	14. Aug.
Tend. Fondsabdrife: —		
Russische Banknoten v. Kasan	216—20	216—25
Barisban 8 Tage	—	215—10
Oesterreichische Banknoten	85—45	85—40
Brennische Konfols 3/4 %	92—50	92—50
Brennische Konfols 3/4 %	102—40	102—40
Brennische Konfols 3/4 %	102—40	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	92—90	92—90
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	102—60	102—70
Westr. Pfandbr. 3/4 % neu. II.	89—60	89—60
Westr. Pfandbr. 3/4 %	99—00	99—10
Polenr. Pfandbriefe 3/4 %	99—60	99—75
Polenr. Pfandbriefe 4/4 %	102—80	102—80
Ähr. 1 % Anleihe 0	—	100—25
Italienische Rente 4 1/2 %	30—35	30—25
Ruman. Rente v. 1894 4/4 %	103—00	103—00
Ruman. Rente v. 1894 4/4 %	84—70	84—70
Diston. Kommandit-Anleihe	183—00	182—50
Gr. Berliner-Strassen-Wkt.	203—00	203—90
Harpener Bergw.-Wkt.	161—90	162—00
Laurahütte-Wkt.	191—50	191—25
Rordb. Kreditanstalt-Wkt.	—	—
Thornr. Stadtanleihe 3/4 %	—	39—30
Spiritus: 70er loco	158—75	159—00
Weizen September	155—75	155—75
„ Oktober	155—25	155—25
„ Dezember	76 ^a	76 ^a
„ Loko in Newy.	141—50	142—00
„ Loko in Newy.	137—00	137—25
„ Dezember	135—25	135—25
Bank-Distont 3 pEt. Lombardgutsfuh 4 pEt.	—	—
Privat-Distont 1 1/2 pEt. London. Distont 3 pEt.	—	—
Berlin, 15. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.		
Königsberg, 15. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 149 russische Waagons.		

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 17. August 1902 (12. Sonntag nach Trinitatis).
Altstädtische evangelische Kirche: Morgens: 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorm. 9^{1/2} Uhr: Pfarrer Stachowitz.
Neustädtische evangelische Kirche: Morgens: Kein Gottesdienst. Vorm. 9^{1/2} Uhr: Pfarrer Deuer. Nachher Beichte und Abendmahl.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Divisionspfarrer Großmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Reformirte Gemeinde Thorn: Kein Gottesdienst.
Baptisten-Kirche: Vorm. 9^{1/2} und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Birckula.
Evangel.-luth. Kirche in Mader: Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Pastor Weber. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.
Mädchenschule zu Mader: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pfarrer Hiltmann aus Lufkan.
Gemeinde Gramsch: Vorm. 10 Uhr: Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten Wandke aus Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 15. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +11 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: West.

Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur +15 Grad Cels., niedrigste +9 Grad Celsus.

Bekanntmachung.

Auf der städtischen Biegeleichen... Auf der städtischen Biegeleichen soll die Parzelle 5 der bisher vom Magistrat gemieteten Wiesenfläche (am Hofen) 2,289 ha auf die 2 Jahre vom 1. Oktober 1902 bis Ende September 1904 öffentlich meistbietend verpachtet werden und wird hierzu ein Termin auf

Freitag den 22. August cr., vormittags 10 Uhr, im Oberförstergeschäftszimmer (Rathhaus 2 Treppen) anderaumt, zu welchem nachfolgende hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Der Meistbietende hat im Termin die halbe Jahrespacht als Vorkaufsgeld zu hinterlegen. Der Hilfsförster Neupert zu Thorn I ist angewiesen, den Nachfolgebietern die Parzelle auf vorheriges Ansuchen jederzeit vorzuzeigen, sowie etwa gewünschte Auskünfte zu erteilen. Thorn den 8. August 1902. Der Magistrat.

Die Mitglieder

unserer Gemeinde, welche in Gutsbezirk Dybow und in Kolonie Schirpitz wohnen, werden ersucht, die diesjährige Kirchensteuer nicht an Herrn Förster Dorn, sondern an Herrn Kämmerer Bartel in Podgorz zu entrichten. Der Gemeindefürsorge von Podgorz.

Öffentlicher Ankauf.

Sonnabend den 16. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

4 Waggons gute, russische Roggenkleie zur sofortigen Lieferung los ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestens anlaufen.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Öffentlicher Ankauf.

Sonnabend den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

400 Zentner gesunde russische Roggenkleie zur sofortigen Lieferung los ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestens anlaufen.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Eine Direktrice

und Angestellteinnen verlangt T. Wisniewski, Alst. Markt 5.

Gesucht eine Schneiderin,

die alle 4 Wochen einen Tag fest kommen würde, um die Garderobe einer Dame in Stand zu halten, gelegentlich kleine Reparaturen vorzunehmen ev. ein einfacheres Stüd neu anzufertigen. — Adressen mit Bedingungen erbeten unter K. Y. a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Flotte, selbstständige

Garnirerinnen, sowie eine erste Quarbeiterin und Lehrmädchen für die Buch-Abtheilung sucht H. Salomon jr., Spezialhaus für Buch- u. Modewaaren.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie, mit schöner Handschrift, von sofort gesucht. Bernstein & Co., Heiliggeiststr. 12.

Kassierer und Verkäufer,

kautionsfähig, zum baldigen Antritt gesucht. Bernstein & Co., Heiliggeiststr. 12.

50 tüchtige

Maurer

und Arbeiter können sofort gegen hohen Lohn eintreten. (Rafene- und Schulnbauten.) Chr. Jorrens, Maurer- und Zimmermeister, Sensburg Dthyr.

Ein Schmiedegeselle,

der selbstständig arbeiten kann, und ein Schmied, der Lust hat, das Dampfgeschloß zu erlernen, können sich melden Leibnizstr. 39.

Maschinisten,

erfahren in Bohrenden, können sich sofort melden bei H. Schlieke, Leibnizstr. 46.

25000 Mark, 6 %

goldbüchere Hypothek, hint. Vordsch., sof. anderweitig zu vergeben. Adressen unter E. an die Geschäftsst. d. Btg. erbeten. M. m. B. f. 16 Nr. 3 v. Gerechtestr. 3011.

5000 Mk. à 5 %

sofort auf eine sichere Hypothek zu vergeben. Angebote erbeten unter M. B. an die Geschäftsst. d. Btg.

Gründliche Hypotheken

von 1500 und 1000 Mk. werden zu zehnten gesucht. Auskunft ertheilt Otto Moede, Thorn, Gerechtestr. 5.

Mein Grundstück

mit 14 Morgen Land (Weizenboden) u. massiven Gebäuden ist zu verkaufen. Sdunyki, Gramisch.

Wellenstr. 8

ist ein Gartengrundstück Villa Martha sogleich oder p. 1. Okt. zu verm. Näh. Copernicusstr. 18, pl.

Das Haus

Fischerstraße Nr. 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum, ist vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei Gannott, Thorn II, Bazarkampe.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Schneidemühle

zu verpachten. Bruno Ulmer, Culmer Chaussee 49.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung im Parke von Gostigan ist zu verpachten. Heutling, Restgutsbesitzer.

Obstler

von sofort zu verm. Gerberstr. 18.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Partie Breiter, Weiden, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardquenes, Angeln, eine antike Badewanne, Sophas, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationgegenstände.

Verkaufszeit: An den Wochentagen nachmittags von 3-7 Uhr, Dienstag und Freitag auch vorm. von 10-12 Uhr nur Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59. Am Montag, Mittwoch u. Sonnabend vormittags von 10-12 Uhr auch Katharinenstr. Nr. 7.

3 Fach Fenster

ohne Glas, 2 Fach Schanzfensterthüren mit Glas, 1 kleines Pant und verschiedene alte Türen sind zu verkaufen Breitestr. 43, II.

Berkauflich:

1. br. W., 10 Jahr, 8", kompl. ger., truppenf. fromm, Nr. 1359, 2. br. W., 6 Jahr, 5", kompl. geritten, truppenf. fromm, Ungar, Nr. 1800, 3. dunkelbr. W., 4 1/2 Jahr, 5", gut angewöhnt. Alle 3 Pferde fehlerfrei. Näheres in M. Palms Reitinstitut. Edel gezogene

Stute,

Offizierpferd, 11 Jahre alt, am liebsten auf's Land, sehr billig verkauflich. Angebote unter F. P. 61 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Ca. 60 Rbm.

geprengte und Rundsteine

zu verkaufen. Ernst Zude, Ulanenstr. 6.

Bettfedern-

Reinigungs-Anstalt Anna Adami, Gerechtestr. 30.

Die vorschristsmäßigen

Geschäftsbücher für Gefindevermieter u. Stellenvermittler liefert in beliebiger Stärke C. Dombrowski's Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Die vorschristsmäßigen

Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher für Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke C. Dombrowski's Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Wiener Café, Mocker.

Einem hochgeehrten Publikum von Moder, Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das Etablissement

Wiener Café

künstlich übernommen und renovirt habe und werde bemüht sein, stets für tadellose Speisen und Getränke bei zuvorkommender Bedienung Sorge zu tragen. Gleichzeitig empfehle meinen Concertsaal wie auch großen schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften und Familienfeste. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll und ergebentl. Moder Westpr., im August 1902

Max Schiemann.

Sonntag und folgende Tage:

Grosses Volksfest

auf dem Gründer'schen Platz neben dem Viktoria-Garten, verbunden mit Volksbelustigungen aller Art, sowie Militär-Concert. Entree 10 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei. Um zahlreichen Besuch bittet der Unternehmer.

Französische

Salz-Dachsteine

schönste und solideste Bedachung, billiger als Biberschwanz-Dach, liefert in vorzüglichem Material Biegelei-Verwaltung Ostromekko Wpr.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin. Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13. Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositen-geldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Gesucht zum sofortigen Antritt

ein junges Mädchen aus achtbarer Familie mit guter Handschrift, welche perfekt Maschinennähen kann und der polnischen Sprache mächtig ist, als Verkäuferin für unser Nähmaschinen-Geschäft. Zunächst briefliche Bewerbungen sind zu richten an Singer & Co., Nähmaschinen-Alt.-Ges., Thorn, Bäderstraße 35.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt

im Soolbad Inowrazlaw. Vorzügl. Einrichtungen Mässige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

Prima fetten ger. Speck,

a Btr. 75 Mk., versendet per Nachnahme von 1/2 Rtr. ab W. Romann, Thorn, Breitestr. 19.

Sämmtliche Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig H. Rochna, Thorn, Böttcherstr., im Museum.

Die vorschristsmäßigen

Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher für Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke C. Dombrowski's Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Neue Heringe,

fein im Geschmack, empfiehl. Eduard Kohnert.

Miethskontrakt-Formulare

so wie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Paulinerstr. 2, I. Möbl. Zimm. m. Pension f. 1-2 Herren sofort billig zu haben Schuhmacherstr. 24, III.

Möbl. Zimm. m. Büchergel., möbl. Zimm. für 2 Herren, sowie eine II. Wohnung zu verm. Strobandstr. 20.

Eine gut erhaltene Kinderbade-wanne (Zin) steht billig zum Verkauf Gerechtestr. 30, III, r.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiliggeiststr. 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

N. Zielke, Copernicusstr. 22.

Die 2. Etage

meines Hauses Elisabethstraße 7, seit 12 Jahren von Fr. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten. Näheres bei Alexander Rittweger.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdebestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.

Elisabethstraße 9, 3. Etg.,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 310 Mk. p. a. von sofort zu vermieten, vom 1. Oktober cr. ab zu beziehen. Näheres bei Gustav Fehlauser, Verwalter des S. Simon-schen Nachlasskonkurses.

Baderstraße 9,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengel., sowie ein Baden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermieten. G. Immanns.

Eine Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, Friedrichstraße 14, 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Erste Etage,

elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermieten. Angebote unter L. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Gerkenstraße 3, part., v.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Mocker, Lindenstraße 9.

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör, Preis 192 Mk., zu vermieten Gerberstr. 23.

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Büchergelag. J. Soliner, Gerechtestr. 17, II.

2 Wohnungen

zu vermieten Wiener Café Mocker. 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, für 480 Mark zu vermieten. Schröter, Windstraße 3.

Eine große Wohnung,

3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten. Clara Loetz, Copernicusstr. 7.

1. Etg.,

Entree u. Zub. verschöblt. Zu verm. Gerechtestr. 16. 1. Tr. Gerchtestr. 9.

Altstädtischer Markt Nr. 12,

helle Wohnung, helle Küche zu vermieten. Bernhard Loiser.

Schillerstr. 18,

1. Etage von sofort zu vermieten. Große Wohnung, oder zwei kleine, sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten. Neust. Markt 24.

2 Wohnungen v. 3 Z. u. Zubeh. zu verm. Culmer Vorstadt 42.

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. Neust. Markt 12.

Kleine Beamtenwohnung zu vermieten Heiliggeiststr. 13.

Eine kl. febl. Wohn. z. v. Brückenstr. 22.

3 Wohnungen

und Pferdeeställe zu vermieten. Zu erfragen Copernicusstraße 11.

Pferdeestall

zu vermieten Culmerstraße 12.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Das Bildschießen

findet am 15. und 16. August statt. An beiden Tagen:

Großes Concert

von der ganzen Kapelle Just. Regts. v. d. Marwig (S. Bonn.) Nr. 61. Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Von 9 Uhr ab 10 Pf. Mitglieder haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Schlüßelmühle.

Sonntag den 17. August cr. feiert der

Krieger-Berein

Podgorz sein

3. Sommer-Vergnügen mit Concert

(Schlachtmusik) und Tanz, wozu ergebenst einladen der Vorstand. P. Krüger.

Schützenhaus Mocker.

Sonntag den 17. August cr., von 3 Uhr ab:

Großes Prämien- u. Entenschießen.

An letzterem kann jedermann theilnehmen.

Concert und darauf Tanz.

Es laden ergebenst ein Vorstand des Schützenvereins, Birkner, Gastwirth.

Lulkau.

Sonntag den 17. August cr.:

Militär-Concert,

angeführt vom Trompeterkorps Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nach dem Concert:

Tanz.

Zugleich Einweihung der neuen Kolonnade. Hierzu ladet freundlichst ein F. Heinemann.

Balkan.

Am Sonntag den 17. d. Mts. findet hierelbst

Schulfest

statt, wozu ergebenst einladet G. Gwosdz.

Viktoria-Theater.

Sonnabend den 16. August: Vorstellung zu halben Preisen:

„Die Grille“.

Kleine Wohnung zu vermieten Copernicusstraße 39.

2 kl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. Copernicusstr. 24.

1 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zub., a. Wunsch Pferdebest. z. v. Brombergstr. 88.

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Moder, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstags, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Berein. Sonntag, 17. August cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinsaal, Gerechtestr. 4. Mädchenstube. Eintritt frei für jedermann.

Enthaltensverein z. blauen Kreuz. Sonntag den 17. August cr., nachm. 4 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokal, Bäderstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1902							
August	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
Septbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Sterzau Beilage.

Die Entwicklung der Großbanken.

Ein sehr anschauliches Bild, zu welcher ungeheuren Kapitalmacht sich bis jetzt die deutschen Großbanken entwickelt haben, giebt eine vom „Berliner Aktionär“ veröffentlichte Statistik. Danach ist die Zahl der Kreditbanken in Deutschland von 118 Ende 1900 bis auf 125 i. S. 1901 gestiegen. Die in der Verwaltung dieser Banken befindlichen eigenen und fremden Kapitalien beliefen sich am Jahreschluss 1901 auf 6643,4 Mill. Mark gegen 6958 Mill. Mk. Ende 1900. Davon entfallen auf die Berliner Banken Ende 1901 3689 Mill. Mk. (3821 Mill. Mark), und auf die Provinzialbanken 2954 Mill. Mk. (3137 Mill. Mk.), indeß ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Provinzialinstitute jetzt mehr oder weniger von den Berliner Großbanken abhängig sind. Der Bruttogewinn aller Banken betrug 258,40 Mill. Mk. (262,02 Mill. Mk.), der Reingewinn 152,64 Mill. Mk. (185,27 Mill. Mk.) und die Dividende 110,52 Mill. Mk. gleich 5,66 Proz. (185,27 Mill. Mk. gleich 7,19 Proz.). Die Dividende stellte sich also durchschnittlich bei allen Banken auf 5,66 Proz., bei den Berliner Banken allein auf 5,75 Proz. Auf das gesammte arbeitende Kapital (Aktienkapital und Reserven) entfiel in den Jahren 1901, 1900, 1899 und 1898 eine Dividende von 4,70 bzw., 5,95 Proz., 6,88 Proz. und 6,71 Proz. Es sind das imposante Ziffern, welche die Kapitalmacht im Bankwesen kennzeichnen und insbesondere bezeugen, daß das Bankgewerbe trotz der industriellen und verkehrsreichen Einwirkungen im ganzen relativ vortrefflich gearbeitet hat, und aus denen hervorgeht, daß das Sammeln über den Rückgang des Bankwesens infolge der neuen Währungsgebung ganz unbegründet ist.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 13. August. (Leichenbegängnis.) Der verstorbenen Rittergutsbesitzer Lieberth-Schloß Gollub wurde heute beerdigt und zwar, da er den Österreichern und den Franzosen im Krieg mitgemacht hat, mit allen militärischen Ehren. Der Gemeindefriedhof, die Gemeindeverwaltung, der Friedhofverein, sowie eine große Menschenmenge folgten dem Sarge.
Gollub, 14. August. (Werkwürdige Vorgefälle.) (Werkwürdige Vorgefälle) kommen zuweilen bei den Selbstverwaltungsbehörden vor. Im Amtsbezirk Oberförsterei Gollub werden die Amtsvorstehergeschäfte während der heiligen Erledigung des Amtsvorsteherpostens von einem Förster als Vertreter wahrgenommen. Der Herr Oberförster, welcher es bisher in der Selbstverwaltung nur nach Würde des Amtsvorstehers gebracht hat, ist nach der Landgemeindeordnung in dieser Eigenschaft untergeordnetes „Organ“ des Amtsvorstehers, seines Försters.
Briesen, 14. August. (Eine Molkerei) wird in Mlewo erbaut. Der Bau geht bereits seiner Vollendung entgegen.
Weschen, 14. August. (Diebstahl.) In Seltow wird eine bisher noch nicht aufgeklärte Diebstahlserie ihr Unwesen treiben. In letzter Zeit sind meist kleineren Wertes im ganzen 7 Stück Rindvieh gestohlen.
Zuchel, 13. August. (Ein heimtückischer Anschlag) hat sich am 7. August in Binsgrün, Kr. Tschel, ereignet. Es ist ein schwächlicher Junge von ca. 9 Jahren, welcher angeblich sich verirrt zu haben und seit 5 Tagen in den hiesigen Wäldern ziellos umhergewandert zu sein. Er nennt sich Franz Wenzel, sein Vater heißt Johann, sein Lehrer Probsthans; weitere Angaben vermag er nicht zu machen.
Königs, 14. August. (Einen Dummheitsjungen) vollführte am vorgestrigen Abend gegen 10 Uhr ein größerer Schüler des hiesigen Gymnasiums, indem er mit einem Leinwand-Fensterhaken der Dreifaltigkeitskirche durchschloß. Dem leichtsinnigen Jungen Menschen ist die Waffe polizeilich beschlagnahmt worden.
Marienburg, 13. August. (Verdächtige.) Eingekerkert ist heute früh 1/7 Uhr ein Theil der Decke der im Hinterbau des Sanjes hohe Laibens 32 befindlichen Kasse. Nur mit knapper Noth sind hierbei zwei Menschen dem Tode entronnen. Unterhalb der eingestürzten Decke stand nämlich ein Bett, in dem zwei taubstumme Blige Kinder schliefen. Durch die Schuttmassen wurde das Bett vollständig verschüttet, jedoch niemand verletzt. Ein interessanter Fund ist kirchlich in dem Garten von Sandmühle in Westpreußen gemacht worden. Bei den Ausgrabungsarbeiten für einen Obelisk stieß man auf das Fundament eines alten Wohnhauses und fand dabei verhältnismäßig gut erhaltene Denkmäler, die vermutlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen. Der Besitzer des Grundstücks, Herr Franz Jaffe, machte diese Nachden der Alterthumsammlung des Marienburger Schlosses zum Geschenk. Das Spekulantenthum macht sich hier aus Anlaß des demnächst einrückenden Militärs breit. Die Preise für Häuser und Baustellen sind erheblich gestiegen. Für eine Baustelle unter den Lauben, knapp 2/3 Meter breit, werden 15000 Mk. verlangt, für Baustellen außerhalb der Stadt in der Nähe der Kaserne 5-10 Mk. pro Quadratmeter. Ein hiesiger Baunternehmer hat in den letzten beiden Jahren in der Nähe der Kaserne nicht weniger als 15 drei-

stöckige Häuser angeführt, die er sämmtlich zum Verkauf stellt.
Cabinen, 14. August. (Ihre Majestät die Kaiserin) mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Luise ist heute Vormittag um 10 Uhr 40 Minuten von hier nach Homburg abgereist, wo die Ankunft Freitag 8 Uhr 25 Minuten erfolgt. Vor ihrer Abreise hat die Kaiserin noch eine Reihe von Personen durch Beweise ihrer Hochachtung u. a. erhalten. Der Steuermann Tomm von der Dampfmaschine, mit welcher die Herrschaften so viele Ausflüge unternommen haben, eine goldene Schiffsnadel mit Rubin und einem Adler, die Meierin Fräulein eine werthvolle Broche, Herr Wildmeister Schmidt eine Photographie und eine goldene Schiffsnadel, Herr Lucht ein preussisches Bahngesellschaft Herr Lucht ein Porträt der Kaiserin in kostbarem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift der Kaiserin. Weitere Ueberraschungen stehen noch bevor. Die in Kahlberg aufgeschlagenen Zelte wurden bereits gestern durch die Dampfmaschine abgeholt. Die Reispferde sind bereits Sonnabend abgeholt worden, der Rest des Maritales der Kaiserin ging gestern mit der Dampfbahn ab; so wird es sehr bald wieder still werden in dem schönen Cabinen, wenn nicht der Herbst uns noch einmal hohe Gäste bringt.
Danzig, 14. August. (In der Bodenburgischen Kontursache) wurde heute eine Gläubigerversammlung abgehalten. Die Schulden betragen 475000 Mk. Für die Gläubiger dürften nach Mittheilungen des Konkursverwalters etwa 20 % herauskommen. Als Verwalter des Sotels wurde der bisherige Inhaber, Hoflieferant Wodenburg, bestellt.
Neustadt, 13. August. (Das hier bestehende Schröder'sche Waarenhaus) wird, wie die „Dirsch. Btg.“ schreibt, von nächster Woche ab in ein volkswirtschaftliches Waarenhaus umgewandelt. Mitglied man schon bei Anzählung einer Mark, es haben auch Personen über 50 Mk. gezahlt. Die beiden letzten Inhaber werden jeder ein jährliches Gehalt von 1500 Mk. erhalten.
Wittenstein, 14. August. (Geschieden und doch vereint.) Aus Tilsit wird der „Allenstein. Btg.“ geschrieben: Der Rentier Johann Barczewski aus Allenstein, der von seiner Frau Barbara, geb. Benke, geschieden ist, hat in Tilsit eine Bäckerei errichtet und die Frau nebst den Kindern zu sich genommen.
Angerburg, 13. August. (Todesfall.) Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Ernst Rehmann, ist heute früh im 77. Lebensjahre nach längerem Krankenlager aus dieser Weltlichkeit abgerufen worden. Herr Rehmann hat den größten Theil seines sehr bedeutenden Vermögens schon zu Lebzeiten theils den Wohlthätigkeitsanstalten des Landes, theils der Stadt testamentarisch vermacht.
Warszawa, 13. August. (Nach dem Genuss von Tollkirschen) starb am Sonntag in Löwen der Quarantäne Barber, ein Sohn des hier bekannten Administrators.
Von der russischen Grenze, 11. August. (Erschossener Schusswagler.) In der gestrigen Nacht verfuhr ein polnischer Schusswagler in der Nähe der russischen Grenzstadt Janow, mit Kontrebande beladen, sich durch die Linie der russischen Grenzsoldaten hindurch zu schleichen. Er wurde aber bemerkt und angehalten. Als er nicht stehen blieb, sondern nach Breiten zurückzukehren versuchte, wurde er, wie die „Allenstein. Btg.“ schreibt, von dem Russen erschossen.
Bromberg, 14. August. (Besitzwechsel.) Das Gut Guta, im Kreise Bromberg gelegen, mit einem Areal von etwa 350 Morgen hat, dem „Dreidorn“ zufolge, Herr Schmanski an die königliche Aufsehbungscommission verkauft.
Nowosilow, 13. August. (Zur Verhaftung des Geschäftsführers von Wierzbinski) theilt der „Dziennik Kujawski“ mit, daß es sich um den Artikel in Nr. 60 „Das Schicksal der Wierzbinski Kinder“ handelt, der die Unterlage zur Untersuchung gegen ihn gegeben hat. Herr v. W. hat die Verantwortung für diesen Artikel übernommen. Es seien über die Schritte in der Richtung gethan, daß Herr v. W. gegen Kaution entlassen werde.
Nowosilow, 14. August. (Keine Oper.) Die feinerzeit angekündigten Opernvorstellungen müssen ausfallen, da die Vertheilung bei der Garantiezeichnung der Plätze eine zu schwache war. Es waren nur 130 Mk. gezahlt, während für 400 Mk. garantirt werden mußte.
Gnesen, 14. August. (Ernteschaden.) Selten hatte der Landmann beim Einbringen der Ernte mit soviel Widerwärtigkeiten zu kämpfen infolge der unablässig niedergehenden Regenschauer, wie in diesem Jahre. Ein in der Nähe von Witkowo gelegenes Gut wurde obenin noch durch ein besonders eigenartiges Mißgeschick betroffen. Als man dort bereits über 500 Fußre des noch theilweise durchgeführten Getreides eingefahren hatte, mußte es bald wieder ins Freie gebracht werden, da, aus den bedrohlichen Anzeichen schließend, eine Selbstentzündung der aufeinander geschichteten Getreidemassen im Auge war. Das Getreide hatte aber bereits stark gelitten.
Posen, 14. August. (Zum Kaiserbesuch.) Der Einzug des Kaiserpaars findet, wie jetzt endgültig feststeht, am 2. September nachmittags um 6 Uhr statt. Die deutsche Einwohnerschaft — der polnischen wird mannsfürlich von Seiten der polnischen Blätter gepöbeln, der Festlichkeit fernzubleiben — rüsst sich eifrig, das hohe Paar würdig zu empfangen. Die Feststraße soll überaus prächtig ange schmückt und mit dem Bau des Triumphbogens und der Tribünen bald begonnen werden. Die beiden bayerischen Prinzen, die außer dem Prinzen Ludwig als Gäste unseres Kaisers hier weilen werden, sind die Prinzen Leopold und Arnulf. Ferner wird der rumänische Thronfolger hier erwartet. Auch das russische Reich wird vertreten sein. Auf eine Einladung des Kaisers werden, wie verlautet, der Gouverneur von Warschau und eine große Anzahl Offiziere russischer Kavallerieregimenter — man spricht von 50 — an der Parade und den Kaisermanövern teilnehmen. Nach dem Paradeabend werden am 3. September 8 Ertztrüge abgelassen werden, die nach Schluß der Parade zur Aufnahme der Fahrgäste wieder bereit stehen. Es wird seitens

der Eisenbahnverwaltung damit gerechnet, daß rund 25000 Personen die Hülfe benutzen werden. Bezüglich der Abfahrtsregeln ist nach dem „Pos. Tagebl.“ verfaßt worden, daß in der Zeit, wo das Kaiserpaar mit seinem Gefolge die Straßen passirt, der Straßenraum von Militärposten abgesperrt wird. Die Bürgersteige, die Zugänge zu den Häusern bleiben frei. Hier wird die Polizeiverwaltung für mögliche Unruherhaltung des Verkehrs sorgen. Mittlerweile ist auch die von der Annismatischen Gesellschaft herausgegebene Denkmünze fertiggestellt worden und bereits im Handel erschienen.
Posen, 14. August. (Ordnungsverleihungen. Durchfallerpedemie.) Der König von Italien, der beinahe auf seiner Reise nach Petersburg auf dem hiesigen Bahnhofe auf Befehl des Kaisers durch eine Offiziersdeputation und eine Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments begrüßt wurde, hat sämmtlichen damals zu seinem Empfange erschienenen Offizieren vom Herrn kommandirenden General bis zum jüngsten Leutnant Orden verliehen, die gestern hier eingetroffen sind. — Die Durchfallerpedemie nimmt hier nach dem „Dziennik“ immer größere Dimensionen an. So seien in einem einzigen Hause auf der St. Adalbertstraße 36 Kranke, und eine Familie zähle einschließlich Gefellen u. s. w. 16 Kranke. Die meisten Kranken weisen Katak und Starokenta auf. Es seien dies die übersehene und gewöhnlichen Wartenüberungen, welche in dem diesjährigen merkwürdigen Sommer nicht ausgetrocknet konnten. Von der Krankheit ergriffen sei fast ausschließlich die arme Bevölkerung, deren Ernährung infolge der hier in Posen geradezu wahnwitzigen und täglich noch steigenden Theuerung aller Lebensmittel, namentlich des Fleisches, eine mehr als mangelhafte sei.
Janow, 12. August. (Von einem Hunde angefallen.) Ein Hund des Besitzers Kiezewski aus Lohiemno fiel gestern den neunjährigen Sohn des Steinlegers Grabowski an, riß ihn zur Erde und zerfleischte ihn. Auf das Geschrei des Knaben eilten Leute herbei und entrißen ihn der wüthenden Bestie. Gleich darauf warf sich der Hund auf ein Mädchen. Das wüthende Thier hatte dem Kinde schon die Kleider vom Leibe gerissen, als es Leute vor weiterer Unheil retteten.
Janow, 13. August. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern gegen Abend in dem nahen Manow. Als der Anstehler Sondermeier gegen Abend auf das Feld fuhr, fiel er plötzlich vom Wagen, schlug mit dem Kopfe an das Rad und war sofort todt. Den Verunglückten beweinen eine trauernde Wittve und fünf unverheiratete Kinder.
Koszen, 13. August. (Eine gefährliche Fahrt) unternahm ein Fleischermeister aus Schmelgel am Montag Vormittag mit seinem Sohne. Er besaß sich auf einer Geschäftsfahrt. In der Nähe des Birzer Wäldchens kamen ihm Hirsaren entgegen, wodurch sein Pferd scheu wurde und durchging. Das Gefährt kam einem frisch aufgeworfenen Graben zu nahe, kippte um und rampte im Galopp dem Wäldchen Bahnhügel an, wo gerade ein Güterzug vorbeifuhr. Das Pferd sprang über die geschlossene Barriere, wobei dieser zertrümmert wurde, rannte gegen den letzten Güterwagen und blieb zwischen dem Geleise liegen. Es soll nur einige Verletzungen an den Hinterbeinen erlitten haben.
Bütow, 13. August. (Die Eröffnung des Konkursverfahrens) über die Mühlenbaufirma und Maschinenfabrik Binnau und Vochat zu Stolp erregt auch hier und in der Umgebung lebhaftes Verwundern. Die Firma war unter den Besitzern der näheren und weiteren Umgegend bekannt und muß die Ursache des Falliments wohl in der allgemeinen schlechten Konjunktur gesucht werden.
Wollin, 13. August. (Originelles Inserat.) An echt pommerischer Deutlichkeit dürfte folgendes, in dem Wollin-Dampfb. abgedruckte Inserat nichts zu wünschen übrig lassen: „Die beiden Himmel, welche am Montag Abend zwischen 11 1/2 und 12 1/2 Uhr fliegelförmig Weise Fensterkreuzen in meinem Hause zertrümmert, auch fortwährend gegen die Jalouise geworfen haben, sollen kommen und Abbitte leisten, dann werde ich ihre Gemeinheit nicht zur Anzeige bringen, sondern als dumme Jungenstriche ansehen. T. W., Wollin.“
Regenwalde, 12. August. (Tod durch Kurwischererei.) Die 13jährige Tochter der Hofmeister Bakrow'schen Eheleute in Karolinenhof hatte sich einen Splitter oder eine Dornen in den Fuß gesteckt. Da der Fuß sehr schmerzte, wurden allerlei Mittel, welche von sogenannten klugen Leuten empfohlen wurden, angewendet. Der Arzt wurde erst geholt, als sich hohes Fieber eingestellt. Leider konnte der Arzt nicht mehr helfen; an Blutvergiftung starb das Mädchen.
Sokalnachrichten.
Zur Erinnerung, 16. August. 1875 † Karl Theodor, Herzog von Bayern zu Tegernsee. Anführer der Bayern im Jahre 1866 (* in Mannheim). 1870 † Schlacht bei Mars-la-Tour und Wionville. 1848 † Frieden zu Osnaabrück. 1898 † Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz zu Neuburg. 1532 † Johann der Bekändige, Kurfürst von Sachsen zu Schweinitz bei Wittenberg. 1358 † Albrecht II., der Weise, Erzherzog von Oesterreich.
Thorn, 15. August 1902.
(Militärisches.) Der kommandirende General des 17. Armeekorps, Sr. Excellenz Generalleutnant von Branschweig ist in der vergangenen Nacht um 12 Uhr 17 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof von Danzig kommend eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Quartier genommen. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Generalstabes Oberstleutnant Eben und der Major von Mantuffel. Heute Vormittag fand von 8 Uhr ab auf dem Wollmücker Exerzierplatz durch den Herrn Kommandanten die Befestigung des Artillerieregiments Nr. 5 statt, welches seit dem 5. d. Mts. hier einquartiert ist und seine Exerzierübungen abhält.

Zu Ehren des Herrn Korpskommandeurs findet heute Abend im Offiziersklub des Schießplatzes ein feierliches Festessen statt, an dem auch mehrere auswärtige höhere Offiziere teilnehmen. Im Anschluß hieran wohnt der kommandirende General dem Nachschicken beider Infanterieregimenter, welches etwa um 9 Uhr abends beginnen wird, bei. Auch dem morgigen Vormittag stattfindenden Tageschießen wird der Herr Korpskommandeur beiwohnen und sodann (am 16. d. Mts.) um 2 Uhr 2 Minuten vom Hauptbahnhof aus nach Danzig zurückkehren. Die Brigadebefestigung der 35. Kavalleriebrigade findet, wie bereits mitgetheilt, am 26. d. Mts. statt, an welchem Tage die Kavallerie sodann unsere Garnison verläßt und sich in das Manövergelände begiebt. Der Befestigung wohnen außerdem noch bei der Kommandeur der 35. Division Generalleutnant von Kahlhoff und der Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade Oberst Bernis. Die Festungsarbeiten haben für die Dauer der Anwesenheit des Herrn Korpskommandeurs Flaggenschmuck angelegt.
(Personalien.) Der Rechtskandidat Arthur Emmulat aus Moeck-Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.
Der Apotheker Carl Hildebrand zu Danzig ist zum pharmazeutischen Professor bei dem königlichen Medizinalkollegium der Provinz Westpreußen ernannt worden.
(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Ortsaufsicht über die Schulen zu Gurske, Roggarden, Schwarzbruch und Wiesenburg, Kreis Thorn, ist dem Kreisinspektor Dr. Witte in Thorn vom 1. Oktober d. Js. ab einstweilen übertragen und der bisherige Ortsinspektor, Superintendent Ketter in Gurske, von genanntem Zeitpunkt ab von diesem Amte entbunden worden. — Die Vertretung des wegen Krankheit beurlaubten Kreisinspektors Dr. Witte in Thorn ist vom 10. August d. Js. ab dem Kreisinspektor Dr. Seehausen in Briesen übertragen worden. — Zu Standesbeamten sind ernannt: der Befehlshaber Dabbe zu Gr. Wöfen-dorf für den Bezirk Wöfen-dorf im Kreise Thorn
(Westpreussische Landschaft.) Der Generallandschaftssekretär Mohr ist zum Generallandschaftssekretär ernannt, der bisherige Oberlandesgerichtssekretär Rohs zum Generallandschaftssekretär und Vorsteher des Bureaus der neuen Westpr. Landschaft ernannt worden. Dem Generallandschaftssekretär Rohsman ist der Titel Kanzleisekretär beigelegt worden.
(Ablieferung von Kriegsdienstleistungen.) Die Frage, ob die Befehre das Recht habe, die Ablieferung von Kriegsdienstleistungen an die Kirche derjenigen Gemeinden zu verlangen, der ein verstorbenen Besitzer solcher Denkmäler zuletzt angehört hat, regelt sich nach den Statuten der betr. Denkmäler. Danach sind die Kreuze von Düppel und Alsen, sowie die Erinnerungstafeln für den Feldzug 1866 nach dem Tode des Besitzers in den Kirchen anzubewahren, wogegen nach den allerhöchsten Statuten vom 20. Mai 1871 die Denkmäler für den Krieg von 1870/71 nach dem Tode der Inhaber der Familie verbleiben.
(Briefmarken und Postkarten während der Eisenbahnreise) erhältlich. Eine angenehme Einrichtung der Post ist dem reisenden Publikum nur wenig bekannt. Man kann nämlich Briefmarken und Postkarten auf der Reise im Bahnpostwagen erhalten. Noch weniger bekannt dürfte die Einrichtung sein, daß auch Telegramme bei den in den Zügen verkehrenden Bahnposten angenommen werden. Die in dieser Weise zur Auflieferung kommenden Telegramme sollen in der Regel mit dem der Beförderungsgebühr entsprechenden Betrage in Freimarken beklebt sein und vornehmlich durch den Briefemurrer an dem Postwagen zur Aufgabe gelangen. Das Telegramm kann auf eine Postkarte geschrieben sein. Es ist Sache des Abenders, in diesem Falle den Inhalt deutlich als Telegramm zu bezeichnen. Den Betrag von fünf Pfennig kann sich der Abender bei der Gebühr zu ante rechnen. Auch die Telegramme, die nicht mit Freimarken beklebt sind, werden unter Verweisung der auf sie entfallenden, thunlichst abgegebten Gebühren in baarem Gelde durch das Fenster oder die Thür des Postwagens angenommen, wenn die Dauer des Aufenthalts dies gestattet. Die Bahnposten haben diese Telegramme der nächst erreichbaren Reichs- oder Eisenbahntelegraphenanstalt zur Weiterbeförderung zu überweisen.
(Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung.) Ueber die Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung bestimmt ein Erlaß des Kultusministers: Die Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung ist bedingt durch den Nachweis der Reise für die Prima eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums. Auf diese Bestimmung ist die Erweiterung der Berechtigungen der lateinlosen höheren Lehranstalten ohne Einfluß geblieben. Es genügt daher die Reise für die Prima einer Oberrealschule für die Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung nicht, und es haben die mit einem solchen Bildungsnachweise ausgestatteten jungen Leute, wenn sie auf Zulassung zu dieser Prüfung rechnen wollen, die Reise im Lateinischen für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums durch eine besondere Prüfung an einer derartigen Anstalt, und zwar in der Regel vor Eintritt in die berufliche Vorbildung darzulegen.
(Die Beschäftigung der Militärfangeenen) ist in sämmtlichen Strafanstalten der deutschen Heeresverwaltung allmählich einheitlich geregelt worden. Früher bestanden in den Militärfangeenen die verschiedenartigsten Betriebe, wie Tischlereien, Schlossereien, Fabrikation von Pappschachteln, Buchbinderwerkstätten, und andere Handwerksbetriebe, die indeß fast ausschließlich für den Bedarf staatlicher Behörden ihre Erzeugnisse zu liefern hatten. Alle derartigen Betriebe sind im Laufe des Jahres eingestell worden bis

Der Fall Kamsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.
(Nachdruck verboten.)

18

„Nun mein Kind, freust Du Dich nicht? Er kommt ja jetzt in seiner ganzen Größe und es darf wohl angenommen werden, daß er rehabilitiert ist, daß die unglückliche Bemerkung des Staatsanwalts von einem Freispruch, weil die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen sei, nun aus der Welt geschafft ist. Offenbar hätte ihn die Behörde kaum wieder angenommen, wenn sich nicht Momente gefunden hätten, die deutlich für seine Unschuld sprachen.“

„Gewiß, Papa, ich sehe das alles ein, aber ich begreife nicht, warum er mich, die ich doch ein ganz besonderes Interesse daran habe, genauer darüber zu erfahren, im Unklaren läßt. Es wäre doch zum mindesten am Platze gewesen, daß der Graf — sie vernied es, ihn vertraulicher zu nennen — auf meinen Brief geantwortet hätte. Ich für mein Teil bin nicht in der Lage, ihm irgendwie entgegenzukommen, denn ich habe meine Bedingung erfüllt, und es ist an ihm, nun seine zu erfüllen.“

„Ganz recht, aber Du weißt doch, was mit einem Brief alles passieren kann, vielleicht hat er ihn garnicht bekommen und weiß garnichts von Deiner Sinnesänderung.“

„Lieber Papa, das ist fast so unmöglich wie der Umstand, daß ein Brief in Deutschland verloren geht, es kommt unter vielen Tausenden einmal vor. Der Brief geht doch nur durch die Hände deutscher Postbeamten, und es ist ebenso wenig Gefahr des Verlierens vorhanden, wie von Potsdam nach Berlin.“

„Gewiß, ganz recht, aber immer können doch Verhältnisse eingetreten sein, die den Verlust herbeiführt haben. Schließlich brauchen wir noch garnicht mal einen Verlust des Briefes anzunehmen. Kamsau hat ihn vielleicht bekommen, aber da er damals jedenfalls schon mußte, daß er hierher verlegt würde, wollte er sich die Ueberraschung nicht nehmen lassen.“

„Das scheint mir doch sehr zweifelhaft. Der Herr Graf ist nicht der Mann zu überraschen, mir gegenüber hat er sich wenigstens immer als der naive und impulsivste Liebhaber gegeben, und es hätte mehr in seiner Natur gelegen, ohne Weiteres zu telegraphieren, als sich monatelang auszuscheiden und uns seine Ankunft erst per Reichsanzeige zu melden. Nein, nein, Papa, da liegen andere Dinge im Hintergrund.“

„Du mußt ihn eben fragen, wie es kommt, ob er den Brief erhalten hat.“

„Denkst Du, ich werde mich so weit erniedrigen, wo ich in der Zeit, da alle Welt an ihm gezweifelt, auf seine Seite getreten bin, ihn demüthig um Verzeihung gebeten habe, nein, Papa, das kannst Du nicht von mir verlangen. Ich werde überhaupt den Verkehr mit ihm gänzlich vermeiden.“

„Das wird sich schlecht thun lassen, mein Kind, in einem so kleinen ostasiatischen Nest wie Tsintau ist man auf einander angewiesen. Und wenn mein Kommando eigentlich auch mit der letzten Pflichtverletzung, die an die Waise schlägt, erlischt, wenn ich auf dem Lande eigentlich nichts als ein Privatmann bin, so wird Kamsau eben doch mir als dem höchsten Offizier, seinen Besuch machen. Und ich glaube kaum, daß Du Dich entziehen kannst. Das würde in einer Weise auffallen, die mir unangenehm wäre. Aber ich gestehe ja ganz ehrlich zu, es ist unverantwortlich von einem jungen Manne, einer Dame, die sich demüthigte, nicht auf dem schnellsten Wege zu Hilfe zu kommen, aber es können doch Ereignisse eingetreten sein, die wir von hier aus garnicht beurtheilen können, und es ist meiner Ansicht nach Deine Sache, dies aufzuklären.“

„Wie und nimmer, Papa, ich müßte keine Ehingen sein, wenn ich gestattete, daß jemand meinen Stolz verletz, und wenn ich darüber zur alten Jungfer werden müßte. Kamsau muß zu erst kommen.“

„Wir werden ja sehen, wie er sich Dir gegenüber benimmt. C'est le ton qui fait la musique, danach kannst Du Dein Benehmen einrichten. Regen wir uns also heute nicht darüber auf, warten wir in Ruhe ab. Uebrigens ist Dein Ponny gefaltet, und wenn es Dir recht ist, wollen wir eine Stunde reiten.“

Der Tag war wunderbar klar, auf den Bergen glühte und brannte die herrliche Mai-sonne. Sie fuhr mit schimmernden Lichtern über die kleinen Wellchen der Bucht und lockte die taufenderle Blüten der ostasiatischen Flora an den eins- so finstern, farblosen Höhen hervor. Und eine Farbenpracht von seltsamen Reiz hatte sich ringsum entfaltet, das Villenviertel von Tsintau strahlte im wunderbaren Blumenflor. Die See lag spiegelglatt und keine Delphine durchzogen das schimmernde Meer. Der Admiral und seine Tochter schienen sich zu freuen an dem bunten Leben, das sich am Strand entwickelt hatte. In den chinesischen Dörfern herrschte ziemliche Stille, denn die Einwohner waren alle ihren Geschäften nachgegangen und die kleinen ebenerdigten Häuschen mit den Papierfenstern und Strohdächern lagen ziemlich verödet da, und nur einige schamlos bezopfte Chinesen spielten in der engen Straße. Ueberall sah man deutsche Soldaten, die ihren Exercitien oblagen oder an den betreffenden Stellen mit geschultertem Gewehr Posten standen.

Selena und der Admiral hatten jetzt das Dorf verlassen und näherten sich auf dem breiten Fahrweg dem zweiten Chinesendorf, das in der Richtung nach dem militärischen Ost-Lager und dem Artillerie-Lager liegt. Als sie auch dieses Dorf, in dem einige chinesische Handwerker vor den Thüren saßen, durchritten hatten, stieg der Weg stark an bis auf das Plateau, auf dem das Artillerie-Lager

angelegt ist. Es ist von einem Wall umschlossen und enthält Kasernen und Baracken und sieht ordentlich kriegerisch aus.

Von der Höhe hinunter konnte man auf die Exercierplätze am Strand herunter sehen und ganz gedämpft tönte der Paradenmarsch herauf. „Wir müssen nächstens einmal einen weiten Ausflug in das Innere des Landes unternehmen, denn Du sollst doch China nicht verlassen, ohne einmal auch wirklich chinesisches Leben gesehen zu haben. Ich werde mit dem Gouverneur sprechen, daß wir uns einer Offizierpatrouille, die ja doch gelegentlich einmal nach Schantung hinein reitet, anschließen dürfen, um so mit einer geeigneten Sicherheit das Innere zu besuchen.“

Selena nickte bloß. Ihre Gedanken waren ganz wo anders und sicherlich durchaus nicht im Innern von Schantung. Sie weilten auf dem Dampfer, der wahrscheinlich in den nächsten Tagen ihren Verlobten, der sie so schmählich behandelt hatte, an der Bucht von Tsintau landen würde. Nichts, fühlte sie, war ihr schmerzlicher, als dies. Er mußte wissen, wie tief ihre Neigung für ihn sei, und wie schwer es ihr geworden war, einen so demüthigenden Brief zu schreiben. Kurz, es war unverantwortlich von ihm und es lag klar zu Tage, er konnte ihr ihre damaligen Worte und Zweifel nicht verzeihen und war ganz froh, die Beziehungen mit ihr abgebrochen zu sehen. Nun gut, das konnte er ja haben. Freilich hatte der Vater Recht, einen Besuch würde er machen müssen und sie konnte sich der Nothwendigkeit nicht entziehen, ihn zu empfangen, aber er sollte merken, daß auch sie ihren Stolz hätte, und daß sie unter keinen Umständen geneigt sei, nachzugehen.

Auf dem Rückweg gingen Vater und Tochter ihren Gedanken nach und es wurde wenig gesprochen. Die Unterhaltung kam jedoch wieder lebhaft in Fluß, als unterhalb des Artillerie-Lagers Herr von Henning auf seinem hochbeinigen Gaul den Weiden entgegen kam.

„Etwas Besonderes, Henning?“

„Nein, durchaus nicht, Excellenz. Ich wollte nur dem gnädigen Fräulein Guten Morgen sagen, und habe deshalb meinen Ritt hier herauf gelenkt, weil mir gesagt ist, Schantung sei nach dem Artillerie-Lager.“

„Ja, ja, die Aussicht hier oben ist erquickend und man spürt hier etwas Wind, was bei der respektablen Hitze schon ganz außerordentlich angenehm ist.“

„Eine Neuigkeit, Excellenz, der Dampfer, der unsern neuen Regierassessor bringt, hat heute früh Singapore verlassen.“

„Nun, da können wir ja im Laufe des nächsten Monats den Grafen Kamsau erwarten, er wird sich wohl nicht allzu sehr beeilen. Er wird sich Schanghai und Canton ansehen, Gongfong vielleicht auch noch und dann erst seinen Dienst antreten.“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Excellenz, darf ich mir eine sehr unbedeutende Frage erlauben?“

„Aber, lieber Henning, Ihre Fragen sind nie unbedeutend.“

„Dann will ich lieber sagen, eine Frage, die das Persönliche streift.“

„Bitte sehr, fragen Sie immerzu!“

Trotz dieser Ermunterung hatte Henning nicht den Muth zu fragen, denn auf der Stirn des Admirals thronte eine finstere Wolke, die nach den Erfahrungen seines Adjutanten Sturm kündete.

„Fragen Sie Henning, fragen Sie, ich weiß ja doch, wo Sie hinaus wollen. Ich möchte gerne Gelegenheit nehmen, mich über den Fall Kamsau, denn um den handelt es sich doch, eingehend auszusprechen.“

„Natürlich, Euer Excellenz, es ist unter den jungen Offizieren und Beamten die Frage aufgetaucht, wie man sich zu dem Herrn Grafen zu stellen habe, der Prozeß hat doch leider keine absolute Unschuld des Grafen erwiesen. . . . Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, wenn ich vielleicht Dinge berühre, die Ihnen schmerzlich sind.“

„Garnicht, Herr von Henning, sie sind mir garnicht schmerzlich. Herr Graf zu Kamsau war mit mir verlobt, und die Verlobung ist meinerseits gelöst. Er ist mir fremd. Ich bitte Sie, absolut keine Rücksicht zu nehmen.“

„Das ist was Anderes.“

„Ich für meine Person,“ antwortete jetzt der Admiral streng und scharf, „werde den Herrn Grafen zu Kamsau in meinem Hause empfangen, und er wird dort verkehren, wie jeder Herr aus der Gesellschaft.“

„Aber Excellenz, das Offiziercorps . . .“

„Er hat seinen Abschied genommen, und er ist ihm in Gnaden bewilligt worden. Ob er sich wieder reactiviren läßt, hängt doch nur von seinem Willen ab, denke ich, da die Behörde ihn wieder angestellt hat und im Colonialdienst beschäftigt. Ich bitte Sie, lieber Henning, sorgen Sie dafür, daß meine Meinung über den Grafen bekannt wird. Herr Graf zu Kamsau leidet unter einem unerklärlichen Verdacht. Ich persönlich halte ihn für unschuldig und es wird eine Zeit kommen, wo diese Unschuld auch klar bewiesen ist. Etwas muß doch inzwischen geschehen sein, denn sonst hätte die Behörde den bereits Verabschiedeten kaum zum Examen zugelassen und angestellt. Es würde mich sehr freuen, wenn die Herren aus unserer Gesellschaft dem Grafen anders entgegenkommen würden, als man es in Berlin gethan hat.“

„Das liegt ja natürlich ganz in Euer Excellenz Hand, wenn Euer Excellenz den Herrn Grafen empfangen und mit ihm verkehren, so wird Niemand wagen, ihn schlecht zu behandeln. Aber die jüngeren Herren dachten, es wäre gut, erst mit Euer Excellenz Fühlung zu nehmen.“

„Gewiß, das ist gut und ich bin Ihnen dankbar dafür. Es wäre traurig, wenn einem

jungen Mann, der durch unglückliche Verkettung von Umständen in einen schweren Verdacht gerathen ist, dieserhalb seine ganze Karriere abgeschnitten sein sollte. Wir wollen hier in Ost-Asien unter keinen Umständen diesen gesellschaftlichen Eiertanz mitmachen. Nehmen Sie Kamsau auf, wie er Ihnen entgegenkommt, und suchen Sie ihn für das große Leid, das man ihm in Berlin zugefügt hat, hier am Gelben Meer zu entschädigen. Ich für mein Theil wenigstens werde alles dazu beitragen.“

Damit war diese Frage erledigt und Excellenz setzte sein Pferd jetzt in einen scharfen Trab, bei dem jedes weitere Gespräch ausgeschlossen war. Man ritt um die chinesischen Dörfer herum bis hinunter an den Strand, wo das Militär noch tüchtig Paradenmarsch übte.

Es war ein eigenthümliches Schauspiel. Hier an einer fernen Küste Asiens, inmitten einer durchaus südlichen Vegetation, die rüstigen Jungen vom Seebataillon preussischen Drill executiren zu sehen. Statt der freundlichen preussischen Straßensoldaten standen die bezopften schlüpfartigen, schamlosen Chinesenbengels am Rande des Exercierplatzes und beobachteten mit derselben Beharrlichkeit wie in Deutschland das Militär, und lauschten mit offenbarem Vergnügen der lustigen Knüppelmusik, die den strammen Marsch begleitete.

„Weiß der Himmel, woran es liegt, der preussische Soldat bringt überall die Luft an seinem Handwerk mit,“ sagte jetzt der Admiral, „nirgends in der Welt, ich bin weit herum gekommen, ist das Militär so sehr Gegenstand der Aufmerksamkeit des friedlichen Bürgers, als in Deutschland.“

„Es liegt vielleicht daran, Euer Excellenz, daß der deutsche Soldat und speziell der preussische selber so viel Gewicht auf seinen Beruf legt und ihm mit großer Freude obliegt. Er fühlt sich als das Mitglied eines bevorzugten Standes und sein bunter Rock ist ihm ein Heiligthum.“

„Ja, Sie haben Recht, Henning, es zeigt sich auch hier wieder, wie wahr das Sprichwort ist: Was ein Mann aus sich macht, das machen auch die andern aus ihm. Aber ob wir aus diesen zöphigen Ungeheuern preussische Soldaten erzziehen, das scheint mir doch höchst zweifelhaft.“

„Ich möchte sogar behaupten, daß dies direkt unmöglich ist. Es liegt in dem Chinesen keine Qualität. Unsere Afrikaner sind ganz andere Kerls, die werden mit der Zeit eine gute und brauchbare Truppe abgeben. Viel brauchbarer, als die Anglo-Indischen Regimente.“

Man hielt ein paar Minuten auf dem Exercierplatz still und beobachtete das militärische Schauspiel, dann wurde der Ritt nach Hause ununterbrochen fortgesetzt. Henning wurde zum Frühstück eingeladen, und bei einem guten Glase Rothwein wurde der Fall Kamsau, nachdem sich Selena entfernt hatte, noch einmal gründlich durchgesprochen.

Kapitel 22.

In Tsintau sprach man von nichts anderem, als dem neuen Regierassessor. Kamsau hatte überall einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen, und die Thatsache, daß er sein Mißgeschick in aller Ruhe, ohne etwas dazu zu thun und ohne etwas abzuleugnen, jedermann erzählte, hatte die Gesellschaft sehr für ihn eingenommen. Besonders die Frau Hofmeisterin, eine Frau, die vermöge ihres beträchtlichen Leibesumfangs die Bequemlichkeit sehr liebte, legte sich mit ihrem ganzen Gewicht, das nahezu zwei Centner betrug, für den Grafen ein, und sie vermochte es, daß vor allem die Damenwelt — man konnte noch eigentlich nicht von Welt sprechen — an dem Schicksal des Grafen nichts anderes sah, als einen Umstand mehr, ihn besonders anziehend und interessant zu finden.

Wierzehn Tage waren schon seit seiner Ankunft verstrichen, aber er hatte noch nicht den Muth gehabt, in der Villa Hüngens Besuch zu machen. Zimmer und immer wieder verschob er diesen für ihn schwersten Gang und es bedurfte einer Mahnung des Herrn von Henning, Excellenz würde es ihm wohl übel nehmen, wenn er noch lange fern blieb, ihn zu bestimmen, endlich an einem Sonntag Vormittag nach der Kirche den Weg in das Villenviertel von Tsintau anzutreten.

Es wurde ihm nicht schwer, das Haus des Admirals zu finden, denn längst schon kannte er die Fenster, die auf die Bucht hinaus gingen und doch von dem leuchtenden Grün des Gartens fast verdeckt waren. Als er jedoch durch das hölzerne Thor eingetreten war und der stramme Matrose seine Karte übernommen hatte und im Innern verschwunden war, wurde ihm doch ein wenig banglich zu Muth. Bis zu dem Augenblick, wo er den Admiral das anstoßende Zimmer durchschreiten hörte, fühlte er, daß alle Fibern an ihm zitterten. In dem Augenblick jedoch, wo er sich seinem früheren Schwiegervater persönlich gegenüber sah, hätte kein Mensch in dem tadellos sich verbeugenden Weltmann etwas von gesellschaftlicher Befangenheit oder gar Angst erkennen können.

Der Admiral bot ihm kordial die Hand und lud ihn zum Sitzen ein.

„Ich bedanke, Herr Graf,“ begann er das Gespräch, „daß meine Tochter nicht in der Lage ist, Sie zu empfangen, aber sie war heute in der Kirche und ist mit unserer Frau Pastor frühstückend gegangen, ich hoffe jedoch, wenn Sie es möglich machen können, Ihren Besuch etwas länger auszudehnen, daß Sie dann meine Tochter noch treffen werden. Ich nehme an, es wird Ihnen ein Bedürfnis sein, sich auszusprechen.“

„Sobald es das gnädige Fräulein wünscht, sich mit mir auszupreden, bin ich jedenfalls sofort zur Stelle, und sollte ich am andern Ende der Erde sein.“

„Vielleicht ist das jugendliche Uebertreibung, lieber Graf, und ich glaube auch kaum, daß etwas Derartiges nöthig werden wird, denn erstens sind Sie nicht am andern Ende der Erde, und zweitens ist Selena ein sehr vernünftiges Mädchen, das Sie sicherlich nicht zu einer un-nöthigen Reise veranlassen würde.“

„Das habe ich empfunden, Excellenz,“ antwortete Kamsau nicht ohne Bitterkeit.

Oho, pfeift der Wind daher, dachte der Admiral, aber er unterdrückte jede Bemerkung, denn er hielt sich nicht für berechtigt, seiner Tochter vorzugreifen. Da diese sich so energisch geweigert hatte, sich mit Kamsau wieder zu verfeinden. Er glaubte zwar aus seiner Kenntniß der weiblichen Seele die Uebereugung fassen zu dürfen, daß Selena, wenn auch nicht anders dachte, als sie sprach, so aber doch sicherlich in Wirklichkeit anders empfand. Und er glaubte, daß ein plötzliches Zusammentreffen der Beiden, für die Auslösung ihrer Gefühle von großer Bedeutung sei. Deshalb versuchte er auf alle mögliche Weise den Grafen Kamsau aufzuhalten. Er führte ihn zu diesem Zweck im ganzen Hause herum, zeigte ihm alle die niedlichen Kleinigkeiten, die er sich in seinem langen Leben auf See und in fremden Ländern zusammengekauft und aufgebewahrt hatte. Bald traten sich die Beiden näher, und die natürliche Lebenswürdigkeit Kamsaus entzückte den alten Seemann derartig, daß er ihm, als sie wieder in den Salon traten auf die Schulter klopfte und meinte:

„Lassen Sie nur, Kamsau, wenn Sie der Alte gelieben sind, wird noch alles gut.“

„Ich bin hollständig der Alte gelieben, Excellenz, aber ob es gut wird, das möchte ich bestreiten.“

„Nun, nun aber da kommt ja Selena.“

Kamsau warf einen Blick durch das Fenster und erkannte seine Braut, die jugendlich mit einem bezaubernden Lächeln auf dem schönen Gesicht, durch den terrassenförmigen Garten nach dem Hause schritt. Ein schmerzliches Weh erfaßte sein Herz, hier sah er nichts von Sehnsucht, Gram oder Trennungsschmerz, während er das süße Mädchen nicht vergessen konnte, während er sein ganzes Schicksal nur um des einen Umstandes willen bedauert hatte, daß es ihn von Selena getrennt. Selena dagegen schien hier vollkommen befriedigt und glücklich. Die schwarze Toilette konnte ebenso gut eine Caprice der mondainen Europäerin sein, wie es Trauer bedeutet, und in den nächsten Wochen, wo die Hitze heftig krieg, war es ja überhaupt nicht mehr angebracht, schwarz zu gehen, und die Damen in den Tropen und dem heißen Asien sind gezwungen, ihre Trauer wie die Herren durch einen Flor um den linken Arm auszudrücken.

Kamsau hatte geglaubt, er würde Selena mit Ruhe entgegenreten, jetzt aber fühlte er, wie ihn sein ganzer Muth, seine ganze Festigkeit und seine ganze weltmännliche Gewandtheit verlassen. Aber nur einen Augenblick dauerte dieses Schwächegefühl und er hörte nur noch die Worte des Admirals zu dem Diener: ich lasse das gnädige Fräulein in den Salon bitten, dann stand er auf, sagte nach seinem Seidenhut, bis die Lippen fest zusammen und stellte sich in Postur dem unvermeidlichen Gesicht als Mann entgegen zu treten.

Da ging die Thür auf und Selena trat ein. Ein Buch, das sie in der Hand hatte, fiel ihr vor starrem Staunen zur Erde, aber sie sagte sich sehr schnell, machte einen sehr tiefen tadellosen Hofnicks und sagte:

„Ich bin erfreut, Herr Graf, Sie in unserm Hause begrüßen zu dürfen.“

Das wirkte auf Kamsau wie ein kalter Wasserstrahl und mit einer tiefen Verbeugung antwortete er:

„Die Freude, mein gnädiges Fräulein, ist ganz auf meiner Seite.“

Als der Admiral diese frostige Begrüßungsscene mit einer gewissen Indignation beobachtet hatte, hielt er es nicht für angebracht, irgend welchen Einfluß auf den Gang der Dinge zu üben. Der Teufel hole die jungen Leute von heute, dachte er im Stillen bei sich, wozu führen sie diese Komödie auf. Man sieht, daß sie sich gut find und daß nun irgend ein Mißverständnis zwischen ihnen steht. Keiner aber von den Dickköpfen will das erste Wort zur Versöhnung sprechen, nun so mögen sie auch allein fertig werden. Tsintau ist ja klein genug, daß sie jeden Tag mindestens zweimal einander begegnen müssen.

Aber er gab dieser seiner Meinung in keiner Weise Ausdruck, sondern er war Weltmann genug, das Gespräch geschickt auf neutralen Boden zu lenken und bald plauderte man von Tsintau, Kamsau und seiner Zukunft. Kamsau wußte von neuerlichen Erhebungen der Boxerseite und einigen Zusammenstößen mit regulärem chinesischem Militär zu berichten. Der Admiral meinte, daß es in diesem Falle wohl zu ernstlichen militärischen Aktionen seitens der europäischen Mächte kommen würde und sprach von den Aussichten, die der Osten gegen den Westen im Kriege wohl haben würde. Aber trotz dieses durchaus unersäglichem Thema und seines leichten Plaudertones, empfand jeder der drei das Gezwungene der Situation, und so schnell, als es irgend angängig war, verabschiedete sich Kamsau.

Aber er sollte merken, daß Tsintau doch nicht der Ort war, um einer Person erfolgreich aus dem Wege zu gehen. Denn ehe der Nachmittag seinen Höhepunkt erreicht hatte, war er ohne es zu wollen, wieder mit Selena zusammen getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle zur
Herbst-Aussaat:
Inkarnatklee,
Senf,
Buchweizen,
Wicken,
orig. Nürnberger
Stoppelrübensamen,
runde und lange.
Carl Mallon, Thorn.

Zum Putzen
von Schanz, Wohnungs- und
Flurfenstern,
photographischen Ateliers, Glaspa-
villons, Glasdächern, Wintergärten,
Glasveranden, Stanzsäulen, Ober-
lichtern, Windfängen, sowie zum
Bohuern von Fußböden, waschen
von Fassaden und Firmenschildern, au-
bringen und abnehmen von Marquisen
empfiehlt sich zu billigen Preisen
Louis Grodnick,
Thurnstraße 12, I.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
empfiehlt billigt in anerkannt
vorzügl. Qualitäten:
Strickwolle,
Strumpfwaren,
Tricotagen.

Minderwertige Qualitäten, die nur
den Schein der Billigkeit erwecken, finden
bei mir grundsätzlich keine Aufnahme.

Gleistrische
Zustellungen und Reparaturen
werden an
Haus-Telegraphen,
Haus-Telephonen u.
bei billiger
Preisberechnung unter Garantie
ausgeführt.
Walter Brust,
Zustellungs-Geschäft,
Fahrad- u. Nähmaschinen-
Handlung,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

„Plano Jones“
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und
Bindegarn
verkaufte zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Zur
Anfertigung
eleganter
Herrn-
und
Knaben-Garderoben
empfiehlt sich
F. Stahnke,
Schneidemeister.
Thorn,
Araberstraße 5, II.

Achtung!!
Mein anerkannt vorzügliches
Selterwasser
offiziere pro Flasche mit 5 Pf.,
Limonaden in Simbeer, Bironne
u. Waldmeister pro Flasche 10 Pf.
Wilhelm Gertz,
Gerberstraße,
gegenüber Café Kaiserkrone.
Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Okt. zu verm. Coppenstr. 9.
Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adolph W. Cohn,
Heiliggeiststr. 12.

Bekanntmachung.
Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser
Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:
§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer
zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorauszahlung von „Drei Mark“
auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Ver-
pfllegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Kranken-
hause. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen
für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Geheubedient erkrankten
sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus
befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet
werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behand-
lung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb
des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine einge-
kaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.
§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der
eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die
Krankenkassenkasse den Einkaufsschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit
der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin,
Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-knecht
u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr
bleibt der vorfallende Gesundheitszustand ohne Einfluß. Wer mehrere Dienst-
höten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu
dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.
Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer
anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht
auf freie Kur und Verpfllegung tritt aber erst zwei Wochen nach der An-
meldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben
keinen Anspruch auf freie Kur und Verpfllegung. Für die im Laufe eines
Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß dennoch der ganze Jahresbet-
rag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das
Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und
sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.
§ 5. Wird ein Eingekaufter (Diensthöte, Handlungsgehilfe u. s. w.) der
Krankenkassenpflege bedürftig, so ist der unter Vorsehung des Einkaufs-
scheines dem Buchhalter der Krankenkassenkasse (Rechentasse im Rathaus)
anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Kranken-
haus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende
Diakoniss berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Kranken-
haus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach
dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes
verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkassenkasse zu zahlen.
Unter den vorstehenden Bedingungen des Diensthötenverkaufs können
auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß
für Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeit-
geber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Ver-
einbarung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und
durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im
wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:
a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.
b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den
Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist
bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das
Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu
machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des
geamten zu einem Geschäft gehörenden Personals bedarf es nur
der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von der-
selben besetzten Stellen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und
Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Ver-
trag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handels-
gesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswochigen Gehalt und
Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder
beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Anthracitkohlen.
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich den Alleinverkauf
meiner
Anthracitkohlen
für die Provinzen Ost- und Westpreußen der Firma
H. Wandel, Danzig,
übergeben habe, welche die Kohlen zu meinen Originalpreisen abgibt.
Im Bedarfsfälle bitte sich an genannte Firma wenden zu wollen,
welche mit Offerten und Mustern zu Diensten steht.
Hochachtungsvoll
B. Wagner, Anthracitwerk,
Stettin—Berlin.

Aachener Badeöfen
D. R. P. im Gebrauch.
über 70,000 im Gebrauch.
Houbens
Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl
AACHEN. Prospekt-grans.
U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein
treuer Ankerfreund, als er uns
mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die
Frage nach Anker-Bain-Expeller dennoch unechtes Zeug erhalten
habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf ge-
wissenhafte Bedienung unbefehenen eingestekte Präparat als
nicht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert
habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr
nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich
verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht
eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der be-
rühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat. Für
sein echtes Geld kann jeder auch das echte Präparat
verlangen, und es ist nur das Original-Präparat, der
„Anker-Bain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!
J. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein
treuer Ankerfreund, als er uns
mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die
Frage nach Anker-Bain-Expeller dennoch unechtes Zeug erhalten
habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf ge-
wissenhafte Bedienung unbefehenen eingestekte Präparat als
nicht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert
habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr
nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich
verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht
eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der be-
rühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat. Für
sein echtes Geld kann jeder auch das echte Präparat
verlangen, und es ist nur das Original-Präparat, der
„Anker-Bain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!
J. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Wegen vorgerückter Saison empfehle
garnirte Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Karrirte
Sommer-
Pferdedecken,
wollene
Pferdedecken,
Equipagen-
Staub-Decken,
Staubplacids
empfiehlt
Carl Mallon
Thorn,
Altst. Markt 23.

Briefbogen und Couverts
mit Firmenaufdruck
liefert in sauberer Ausführung die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstrasse.
Schnelle
Anfertigung.
Solide Preise.
Visiten-Karten
in modernen, geschmackvollen
Mustern.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrrad zum Atelier.

„Shampooing-Bay-Rum“
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das
Ausfallen, Spalten und Grau-
werden der Haare und beseitigt alle
Kopfschuppen. a Fl. M. 1,25
und M. 2 bei H. Hoppe, geb.
Kind, Breitenstraße 32, I.

Dachpappen,
*** Theer, ***
empfiehlt billigt
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.

Autol,
unübertroffenes Öl für Motor-
wagen.
H. Möbius & Sohn,
Gannover-London-Basel.

• Strauch •
täglich von 8—1 Uhr billig verläuf-
lich im **Rudolstadt Forst, Jagd 76.**
Balkonwohnung, 3 Zimm. u.
Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrn. Schulz, Eulmerstr. 22.

Kirschsaft,
frisch von der Presse.
Dr. Herzfeld & Lissner, Mader,
Lindenstr. — Fernsprecher 298.
Daselbst werden effiziente Sauc-
kirschen gekauft.

Die
Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und
Fischerei
auf der Weichsel und Rogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer
Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.
Besseres möbl. Zimmer von 4
gleich zu verm. **Breitestr. 32, III.**

Hochherrschafil. Wohnung,
3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube
u. s. w., hochpart., ev. mit Pferdehals und
Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober
zu vermieten **Friedrichstr. 6.**

Zu vermieten:
ein großer, heller, gewölbter Keller
(mit Fußboden), für alle Zwecke ge-
eignet. **J. Block, Heiliggeiststr. 6.**
Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, s. j.
verm. **Gehestr. 1, Tuchmacherstr. 4.**

Geschmackvolle, elegante u.
leicht ausführbare Toiletten.
WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte
mit 48 farbigen Modebildern,
über 2800 Abbildungen, 24
Unterhaltungsbeilagen und 24
Schnittmusterbogen.
Vierteiljährlich: **K. 3 =**
Mk. 2,50.
Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“.
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonde-
rem Werthe liefert die „Wiener
Mode“ ihren Abonnentinnen
Schnitte nach Mass für ihren
eigenen Bedarf und den ihrer
Familienangehörigen in beliebi-
ger Anzahl lediglich gegen
Ersatz der Spesen von 30 h =
30 Pf. unter Garantie für tadel-
loses Passen. Die Anfertigung
jedes Toilettestückes wird da-
durch jeder Dame leicht ge-
macht.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und der Verlag
der „Wiener Mode“, Wien VI/2,
unter Beifügung des Abonne-
mentsbetrages entgegen.

Eine kleine, freundliche
Hofwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche
und Zubehör, ist in unserem
Hause, **Breitestraße 37, II,**
an ruhige Mieter unter gütli-
gen Bedingungen von sofort
resp. 1. Oktober zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon
und aller Zubehör, mit oder ohne
Pferdestall, vom 1. Oktober zu ver-
mieten. **Tuchmacherstr. 2.**
2 Zimmer,
Küche, Zubehör, sowie ein Keller,
welcher bisher als
Malerwerkstätte
benutzt wurde, vom 1./10. zu verm.
Zu erfr. **Bäckerstr. 9, part.**

Größere Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, parterre auch
1. Etage, zu vermieten **Thurnstr. 14.**
Zu erfragen bei **D. Koerner.**
Daselbst ff. Wohnungen zu haben.

Freundl. Wohnung
vom 1. Oktober zu vermieten
Elisabethstraße 4, II.

Wohnung
von 3 Mittelzimmern, im 2.
Stockwerk **Manerstr. 75, vom**
1. Oktober zu vermieten.
Frdl. Wohn., u. vorn, 2 Z., hell.
Küche, all. Zub. v. **Bäckerstr. 3.**
Zu erfr. part. Das. ist auch 1 Zim.
für 1 Person zu verm.